Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 53 (1946)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 6 53. Jahrgang Zürich, Juni 1946

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstr. 35, Tel. 91 08 80
Annoncen-Regie: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 32 68 00
Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich
Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—. Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 19 Cts., Ausland 21 Cts., Reklamen 50 Cts.
Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Die Textilindustrie im oberbadischen Grenzgebiet — Freiere Wollwirtschaft in Großbritannien — Rayonbedarf- und Ausfuhr in Großbritannien — Ausfuhr kunstseidener Gewebe — Ausfuhr nach Großbritannien — Ausfuhr nach Dänemark — Ausfuhr nach Polen — Ausfuhr nach der Tschechoslowakei — Ausfuhr nach Ungarn — Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll-, Mischgeweben und Bändern — Verkaufsmöglichkeiten schweizerischer Seidenwaren in den USA — Waren- und Zahlungsverkehr mit Oesterreich — Ausfuhr italienischer Seidenwaren — Schweiz - Die schweizerische Textilmaschinen-Industrie auf dem Weltmarkt — Schweiz - Schrottaktion 1946 — Deutschland - Die Lage in der niederrheinischen Textilindustrie — Deutschland - Kunstfasern für die Textilindustrie — Deutschland - Berichte aus der Textilindustrie — Belgien - Von der belgischen Textilindustrie — Großbritannien - Steigende Kunstseidenerzeugung — Irland - Aus der Leinenindustrie — Oesterreich - Errichtung einer Flachsröste — Rohseiden-Märkte - Zürich — Erzeugung und Ausfuhr italienischer Seide — Ursachen von fehlerhaftem Garn — Konjunktur — Webschule Wattwil — Sondernummer Textilfachschule Zürich — Wissenschaftliche Textilforschung in England — Rückblick auf die 30. Schweizer Mustermesse — Neue Textilzeitschriften — Firmen-Nachrichten — Patent-Berichte — Mitglieder-Chronik — Monatszusammenkunft — Kurs über mechanische Probleme am Webstuhl — Stellenvermittlungsdienst

Die Textilindustrie im oberbadischen Grenzgebiet

In den „Mitteilungen über Textilindustrie" Nr. 8/1945 wurde unter obigem Titel ein Ueberblick zu geben versucht, wie er sich nach Abschluß der Kampfhandlungen abzeichnete. Inzwischen ist ein Jahr voller Hoffnungen und guter, aber auch ernster Momente verstrichen. In vielem kann das damals Gesagte bestätigt, in vielem aber auch ergänzt werden. Aus dem Gebiete unserer textilen Interessen, die in enger Verbundenheit die weiten Komplexe der Fabriken im Wiesental, längs des Rheines bis Konstanz umfassen, mag es interessant und für die Entwicklung der Zukunft aufschlußreich sein, sich einen neuen Ueberblick über das Geschehen zu verschaffen.

Nach dem Zusammenbruch des Planwirtschafts-Systems in Deutschland steht die Textilindustrie vor völlig veränderter Sachlage. Es gibt, wie früher durch die Reichsstellen veranlaßt, eine die Initiative des Unternehmers einschränkende Planung und Lenkung, und damit Eingriffe in die Rechte und Gestaltung der Produktion. Obschon hie und da zwangsläufig Anregungen, die der Gesamtlage Rechnung tragen sollen, gegeben werden, ist die Methode, die Betriebe aufrecht zu erhalten, grundsätzlich anders geworden. Die Textilindustrie hat ihre Basis in der Rohstoffbeschaffung. Innerhalb der französisch besetzten Zone war im vergangenen Jahr, von wenigen Ausnahmen abgesehen, den Betrieben keine Möglichkeit gegeben, sich selbst Rohstoffe zu beschaffen. Gemeint ist hierbei ausschließlich jene Art der Rohstoffbeschaffung, die es den Betrieben überläßt, selbst Rohstofflager für sich anzulegen, und aus dem Material nach Belieben Erzeugnisse herzustellen. Die Baumwolle mußte ausscheiden, da es in Deutschland innerhalb der französischen Zone nicht gestattet ist, solche zu kaufen. Verursacht war dies durch den Devisenmangel einerseits, zum anderen dadurch, daß fertige, zur Ausfuhr geeignete Textilien blockiert waren und somit nicht als Gegenwert für Rohstofflieferungen in Frage kamen. Bei der Seide verhält es sich ähnlich. Für Wolle ist man weitgehend auf die Einfuhr von Rohmaterialien angewiesen; die Kammgarnspinnereien können ihren Bedarf nicht aus Deutschland, das immerhin ganz beträchtliche Mengen an Wolle erzeugt hatte, decken, da die Bestände der Schafherden durch Ereignisse, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll, sehr stark zurückgegangen sind.

Die Zellwollfabrikation für die Baumwollindustrie, die durch die kriegerischen Ereignisse vorübergehend auch still gestanden ist, ist wieder angelaufen, jedoch hat die französisch besetzte Zone keine Kapazitäten aufzuweisen.

Die Kunstseidenerzeugung, die in erster Linie den Seidenwebern, dann aber auch den Buntwebern zur Verfügung stehen soll, hat nach erheblichen Erzeugungsrückschlägen wieder eine Steigerung erhalten; nach vorsichtiger Schätzung wird die Leistung gegenwärtig auf etwa 400 t insgesamt monatlich beziffert. Die Verwendung dieser Materialien ist aber außerordentlich straff zusammengefaßt und gelenkt und dient ausschließlich, entsprechend den getroffenen Verfügungen, den Zwecken der Besetzungsmacht. Interessant ist, daß die französische Zone praktisch das Monopol in der Azetatseidenherstellung hat, während die britische und amerikanische Zone dominierend für Viskoseseide sind. Bedauerlicherweise sind bisher noch keine Ansätze für einen intensiven, wirtschaftsbelebenden und gesunden Austausch der betreffenden Waren festzustellen. Es ist anzunehmen, daß das Problem, Azetat, die in der französischen Zone fabriziert wird, auszutauschen, wohl vorgesehen ist, doch scheinen die für einen derartigen Tausch notwendigen Quantitäten nicht vorhanden zu sein. Es mag Aufgabe einer späteren Betrachtung sein, die Ursache hierfür aufzuzeichnen.

Die Hartfaserindustrie ist, nachdem erhebliche Mengen von Rohstoffen auf dem Wege der Wiedergutmachung ausgeführt worden sind, ausschließlich auf die Erzeugung der Zone angewiesen. Eine einzige Flachsröste, deren Leistungsmöglichkeit ausreichen würde, um den gesamten Bedarf der Leinenspinner und -Weber sowie der Flockenbasterzeuger zu befriedigen, kommt infolge Arbeitsschwierigkeiten nicht recht in Gang. Das Problem des Arbeitseinsatzes werden wir in diesem Zusammenhang noch streifen.

Es ist klar, daß bei der gegebenen Rohstofflage die eigenen Geschäfte sämtlicher von der Arbeit der Spinnereien abhängiger Unternehmen weitgehend betroffen sind, zumal aus den anderen besetzten Zonen Deutschlands Garne nicht eingeführt werden können.

Zunächst hatten die Spinner aller Sparten die Möglichkeit, anfangs in 18-, später in 26-, 36- bis 40stündiger Arbeit wöchentlich ihren Betrieb in Gang zu setzen, um der arbeitenden Bevölkerung Gelegenheit zum Schaffen zu geben.

Die aus der Zeit des Vorregimes stammenden Vorräte sind inzwischen so gut wie restlos aufgebraucht. Die Weber haben weitgehend die Garne aufgearbeitet, und die Veredlungsindustrie hat, soweit in Anbetracht der Währungsentwicklung der einzelne Unternehmer sich noch von den Sachwerten trennen wollte, die Veredlungsaufträge durchführen können. Da die Betriebe mehrheitlich elektrifiziert sind und der Strom aus der reichlich vorhandenen Wasserkraft genommen wird, brachte im Sommer des vergangenen Jahres das Problem Kohle keine tiefgehenden Wandlungen mit sich. Ganz erheblich traten jedoch anfangs des Winters auf dem Gebiete der Hilfsmaterialien Schwierigkeiten auf. Die Rationierung der Kohle, die Unmöglichkeit, chemische Hilfsmittel, Ersatzteile, Fette und Schmieröle zu beschaffen; all dies ergab nach dem Verbrauch der letzten Restbestände bei den Firmen eine Sachlage, von deren Schwierigkeiten nur der sich ein Bild machen kann, der persönlich an der Durchführung von Hilfsmaßnahmen beteiligt war.

In diesem Zusammenhang sei ein kurzer Abriß über die derzeitige Form der Verwaltung gegeben:

Den Weisungen der Organe der Militärregierung unterstehen die Organe der deutschen Verwaltung, die zum Teil in anpassungsfähiger Weise die gleichen Verwaltungsformen wie die französischen angenommen haben. Die Wirtschaft untersteht in der französisch besetzten Zone der Production Industrielle in Baden-Baden, die wiederum in Sektionen aufgeteilt ist, welche vertikal nebeneinander stehen. Neben dieser Production Industrielle stehen die Gouvernements Militaires mit mehr administrativem als politischem Charakter. Ein harmonisches, klares und reibungsloses Zusammenspielen dieser verschiedenen Dienststellen ist dem Laien wie dem Fachmann leider nicht immer erkennbar.

Die deutsche Verwaltung ist in der französisch besetzten Zone demgegenüber nicht ganz parallel geschaltet. Während in der linksrheinischen Besetzungszone, Saargebiet, in der Rheinpfalz und Rheinhessen ein Regierungsoberpräsidium ist, bestehen in Baden Ministerien, in Württemberg eine Landesdirektion. Von Interesse ist der Hinweis, daß in der französischen Besetzungszone Baden für die Verwaltung von etwa 1,2 Millionen Menschen zurzeit sieben Ministerien bestehen, daß sich also dieses Land einen Kostenaufwand leistet, der die Belastungen für die Industrie zwangsläufig steigern muß. Die Wirtschaft in Baden soll nach den vorliegenden, jedoch noch nicht in die Tat umgesetzten Plänen durch ein Wirtschaftsministerium vertreten werden, das sich zur Durchführung seiner Aufgabe sogenannter Fachkommissionen bedient, die wiederum ihre Resonanz in Fachvereinigungen finden, die sich aus freiwilligen Verbänden aller in der betreffenden Industriesparte tätigen Unternehmen, Angestellten und Arbeiter bilden soll. Dies scheint jedoch noch ziemlich Theorie zu sein. Auf dem Gebiete der Textilindustrie besteht eine Fachkommission Textil, deren Mitglieder in freier Wahl auf einer Tagung der Textilindustrie in Schopfheim gewählt wurden, und die einen entsprechend der Wichtigkeit der schweizerischen Industrie in Deutschland gerechten Anteil unserer Schweizerfirmen hat. Der Plan des Wirtschaftsministeriums sieht vor, daß diese Fachkommissionen beratend und unterstützend den Ministern zur Seite stehen und ähnlich wie die früheren Fachgruppen, bei notwendigen Kontingentierungsmaßnahmen selbständig lenkend in die Produktion eingreifen sollen. Ein klares Bild kann man jedoch noch nicht voraussehen, weil die Dinge noch nicht im Flusse sind. Immerhin sei auf die Gefahren hingewiesen, die in einem derartigen, an Planwirtschaft erinnernden Institut bestehen, und auf die Schwierigkeiten, die hieraus für die gesunde, freiwirtschaftliche Entwicklung unserer Interessen sich ergeben können. Diese Fachkommissionen sind praktisch das Gegenstück zu den Sektionen mit der Maßgabe, daß ihr Wirkungsbereich ausschließlich auf das Land Baden der französischen Besetzungszone beschränkt ist.

Wie gestaltet sich nun praktisch das Zusammenarbeiten jedes einzelnen Betriebes mit den Institutionen? Zunächst, und das muß gesagt werden, ist objektiv gesehen, keine Handlung des Geschäftsleiters frei. Es ist schwer ersichtlich, worauf die von der Besetzungsmacht zugelassenen Bestimmungen der deutschen Verwaltung hinzielen; feststellbar sind nur deren Auswirkungen. Man ist versucht von Schwierigkeiten zu sprechen, nennen wir sie Aufbau von Hindernissen oder dergleichen; wie dem auch sei, auf alle Fälle sind sie von großer Tragweite in ihren störenden Weisungen, und leider legal nur schwer zu beseitigen.

Es muß festgestellt werden, daß von Fall zu Fall jedwede Maßnahme des Geschäftsleiters von Genehmigungen abhängig gemacht wird. Diese Genehmigungen müssen eingeholt werden, entweder bei den Dienststellen der Production Industrielle oder den deutschen Dienststellen, die in gewissem Umfange die Berechtigung erhalten haben, derartige Verwaltungsakte durchzuführen. Wie umständlich dieses Verfahren ist, und welche formelle Schwierigkeiten trotz besten Willens aller Beteiligten überwunden werden müssen, kann man leicht an einigen Beispielen darlegen:

Will z. B. ein Textilbetrieb Ziegelsteine zum Wiederaufbau oder zu Reparaturzwecken haben, so muß zunächst die betreffende Fachkommission die Notwendigkeit bescheinigen; die für den Betrieb zuständige Sektion gibt dann zu einem derartigen Antrag den „Avis favorable", und dieser Antrag wandert nun weiter zu der für die Ziegelsteine zuständigen Sektion, die ihrerseits einmal feststellen muß, ob überhaupt noch Ziegelsteine da sind, und bejahendenfalls, wo diese Ziegelsteine abgeholt werden können. Dann weist die für die Ziegelsteine zuständige Sektion in einem „Bon de déblocage" dem Antragsteller die Ziegelsteine zu. Aber auch dies ist nicht so einfach, denn dieser Bon de déblocage geht von der für die Ziegelsteine zuständigen Sektion über die Production Industrielle an die für den Betrieb zuständige Sektion, die ihrerseits über die deutschen Dienststellen den Freigabeschein dem Betrieb zustellt. Damit ist aber noch kein Ziegelstein in der Fabrik, denn jetzt ergibt sich die bange Frage, wie der Transport von der Ziegelei in das Werk durchzuführen ist. Es ist dem Verfasser ein Fall bekannt, wo freigegebene Ziegelsteine für eine Fabrik in Weil a. Rhein aus einem Werk, das in der Nähe von Koblenz liegt, hätten geholt werden müssen. Der Fall hat zwar in anderer Form seine Erledigung gefunden; es ist aber immerhin beachtenswert und gibt zu großen Bedenken Anlaß, daß derartige Verfügungen überhaupt getroffen worden sind. Es ist nur dem Umstand zu verdanken, daß es der persönlichen Initiative eines der Beteiligten gelang, daß einer derartig verkehrswidrigen Maßnahme die Spitze abgebogen werden konnte. Es muß besonders betont werden, daß es auch heute noch ein besonderer Glücksumstand ist, überhaupt einen Freigabeschein für die dringendst benötigten Baumaterialien zu erhalten. Um wieviel mehr steht man dann erschüttert vor der Tatsache, daß die freigegebenen Baumaterialien in Gebieten liegen, aus denen ein Abtransport praktisch kaum möglich ist.

So innerlich froh uns alle die Einstellung der Kampfhandlungen gestimmt hat und so freudig wir das Werk des Wiederaufbaues begonnen haben, so ernst muß aber

hinsichtlich der Versorgung mit Kohle dem kommenden Winter entgegengesehen werden. Es besteht noch keine Klarheit und damit noch keine feste Linie, wieviel Kohle der Textilindustrie insgesamt zugewiesen werden. Zwar sucht man eine Beziehung zur Rohstoffzuweisung herzustellen, damit ein gerechter Schlüssel gefunden wird, der es den Unternehmungen gestattet, weiter zu arbeiten. Rohstoffzuweisungen erfolgen nämlich ausschließlich zu Lohnverarbeitungszwecken, einem Geschäft, dem man aus wirtschaftlichen Gründen mit mehr oder weniger gemischten Gefühlen gegenüber steht. Die Kohlenzuteilungen lassen die Verfolgung eines konsequenten Programmes vermissen. Es ist bekannt, daß in Deutschland, insbesondere im Ruhrgebiet, große Halden zum Abtransport bereit liegen. Wir wissen, daß der Rhein bis Basel nunmehr wieder schiffbar ist, trotzdem erkennen wir nicht klar, inwieweit daran gedacht ist, das Arbeitspotential der deutschen Industrie mit der unbedingt notwendigen Kohle zu stützen, damit keine Kräfte brach liegen, die heute notwendig sind, um die gewaltigen Schäden des überwundenen Krieges zu beseitigen und weitgehendst am Wiederaufbau Europas teilnehmen können. Die Textilindustrie im südwestdeutschen Raum und vor allem, soweit sie uns Schweizer angeht, ist absolut gesund und weitgehendst von Kriegsschäden verschont geblieben. Trotzdem sie, relativ gesehen, nur wenig Kohle benötigt, kann sie aber ohne ein Minimum nicht auskommen. Sicherheit auf feste Quoten, mit denen jeder Betrieb rechnen könnte, ist aber trotz Beseitigung der Verkehrshindernisse nicht gegeben. Die vielen Versuche, die Kohle vermehrt durch Verwendung von Holz als Brennmaterial zu strecken, haben ergeben, daß die Verteuerung für die Betriebe so erheblich ist, daß von einer rationellen Fertigung nicht mehr gesprochen werden kann. Die Preise, auch hierauf wollen wir noch kurz eingehen, müssen nämlich konstant bleiben, d. h. gegenüber den noch seit der Vorkriegszeit bestehenden Festpreisen gibt es grundsätzlich keine Erhöhung.

Nun ist die Situation der Kohlenversorgung vielfach erschwert dadurch, daß eine ganze Reihe von Dienststellen bei der Zuweisung von Kohle ein Wort mitzureden haben. Wenn also Kohle nur zugeteilt wird, wenn ein „Prévu" der zuständigen Sektion vorliegt, kann es vorkommen, daß die Kohlenmengen erheblich reduziert werden, oder aber auch, daß gar keine Kohle eintrifft. Es laufen hier die Bestimmungen einer ganzen Reihe hilfsbereiter Dienststellen nebeneinander, was unter Umständen zu folgendem netten Bescheid führen kann, den die Abteilung Produktion des Badischen Wirtschaftsministeriums einer unserer Firmen zugestellt hat:

> „Sie haben die Produktionsaufgabe erhalten zur Herstellung von 10 000 m Appretur.
> Dazu werden Ihnen 7,5 t Kohle zugewiesen."

Anschließend dann die Aufforderung, rechtzeitig vom Stand der Produktion eine Meldung zu machen und wieviel Kohle man von den zugewiesenen 7,5 t (die aus verschiedenen Gründen noch nicht im Betriebe eingetroffen sind) verbraucht hat. Ein Kommentar hierzu dürfte sich erübrigen. Betont sei noch, daß es sich um eine reine Seidenweberei handelt, die mit Färben und Ausrüsten auch nicht das geringste zu tun hat. Dies mag ein Beweis mehr dafür sein, daß der Wirtschaftsverwaltung teilweise heute die erforderlichen Fachkenntnisse fehlen, die nun einmal da sein müssen, um der Wirtschaft zu dienen.

Alles Vorhergesagte beweist, daß Eigengeschäfte grundsätzlich im Augenblick in der französisch besetzten Zone nicht betrieben werden können. Es haben sich daher in ganz erheblichem Umfange dank der Initiative der Gouvernements Militaires vor allem auf dem Gebiete der Baumwollspinnereien Lohngeschäfte entwickelt, zu deren Durchführung auch unsere Schweizerfirmen weitgehend herangezogen worden sind. Diese Lohngeschäfte haben anfänglich die drohende Gefahr der Arbeitslosigkeit, des Verlaufens der Arbeitskräfte und der Verweisung der Betriebe aufgehalten. Die soziale Einstellung der Betriebe hat in der Hoffnung, daß mit der Zeit gesunde Bedingungen für derartige Geschäfte geschaffen werden, zunächst alle wirtschaftlichen Bedenken fallen lassen. In dem Wunsche, nach den schweren Schockwirkungen des Krieges endlich die Bevölkerung an der Arbeit zu erhalten, hat man grundsätzlich die Konditionen angenommen, daß die vorgesehenen Lohngeschäfte für alle in Deutschland befindlichen Betriebe zu Preisbedingungen abgeschlossen werden, wie sie in den Anordnungen des Reichspreiskommissars — erlassen während des Krieges — festgelegt waren. So kommt es heute, daß die Lohnaufträge auf textilem Gebiet den deutschen Betrieben keinen Pfennig mehr einbringen, als die an sich schon scharfen Kalkulationen über Höchstpreise von 1944 zulassen. Selbst bei Lohngeschäften, die die Schweizer in deutschen Betrieben durchführen lassen, ist es nicht anders, obgleich nicht nur durch den Umrechnungskurs 1.— RM = sfr. 1.73 beim Leinenspinner entsprechend 1.— RM = sfr. 2.20 beim Leinenweber die nach deutschem Geld erzielten Preise ganz erheblich über den Margen des Preiskommissars liegen. Was mit den Geldern geschieht, die sich aus der Differenz zwischen den Preisen nach den Richtlinien des Preiskommissars und den in der Vereinbarung mit uns erzielten Löhnen ergeben, entzieht sich unserer Kenntnis. Dem Vernehmen nach sollen daraus durch die Besetzungsmacht Lebensmittel für die Zone gekauft werden.

Daß, nachdem die Leistungsfähigkeit der Maschinen erheblich geschmälert ist und nachdem aus vielen Kreisen Stimmen laut werden, wonach in ganz erheblichem Umfange Textilmaschinen aus der französisch besetzten Zone abtransportiert werden sollen, eine derartige Bezahlung nicht im entferntesten ausreichen kann, neue Betriebsmittel zu schaffen, um den Verlust später einmal auszugleichen, liegt auf der Hand. Welche Gründe Veranlassung geben, die Betriebe zum Teil mit allen möglichen Mitteln anzuhalten, die Lohngeschäfte zu den vorgeschriebenen Bedingungen weiterzuführen, sind auch nicht klar erkenntlich; immerhin glauben wir, daß der Reichtum in Deutschland heute nicht in Sachwerten besteht, sondern im ungeschmälert vorhandenen Willen zur Arbeit, und daß man diesen Willen zur Arbeit nicht unmöglich machen sollte dadurch, daß man ihm die Maschinen, an denen er sich betätigen kann, wegnimmt, oder aber zu unrentablen Konditionen laufen und abnützen läßt, ohne rechtzeitig Reserven für Neuerungen zuzulassen. Was uns Schweizer selbst angeht, ist die Nutzung des Kapitals, das wir im Vertrauen auf eine gesunde europäische Wirtschaft in Form von Textilfabriken in Deutschland angelegt haben.

Da eigene Rohstoffkäufe für unsere in Deutschland liegenden Betriebe sozusagen unmöglich geworden sind, liegt es auf der Hand, daß wir unsere Betriebe und unsere Maschinen im Lohn für uns arbeiten lassen müssen. Es wird interessierten Lesern bekannt sein, welche Entwicklung die Unterbringung von Lohngeschäften durch Ueberführung von Schweizer Rohstoffen und die Rückführung veredelter Fabrikate genommen hat.

Rohstoffe werden zur Lohnverarbeitung an die in Deutschland liegenden Betriebe abgegeben. Der Lohn wird bezahlt in einem Teil in Rohmaterial, zum andern in Schweizerfranken. Das Abkommen unserer Regierung mit den französischen Behörden über die Verwendung dieser Schweizerfranken wurde genau besprochen. Die in Deutschland liegenden Firmen erhalten als Gegenwert für ihre Arbeit nicht nur eine Währung, deren Schicksal dahingestellt bleiben mag, sondern einen Materialwert, der es ihnen nicht ermöglicht, am Leben zu bleiben und auch über den Zeitpunkt der natürlichen Abnützung und Verschrottung hinaus, ihren Betrieben Mittel zu verschaffen, die das Weiterarbeiten und damit das Ausnützen der deutschen Arbeit gewährleistet. Unwillkürlich denken wir dabei an das berühmte Beispiel von der Kuh, der man das Maul verbindet und trotzdem noch Milch ab-

verlangt. Es hat den Anschein, daß die Besetzungsmacht ausschließlich diesen Weg beschreitet, der notgedrungen zur Unrentabilität und damit zur wirtschaftlichen Kaltstellung unserer Betriebe führen muß.

Seit einiger Zeit ist in Bühl eine französische Institution, die „Economat". Es handelt sich hier um eine Organisation der französischen Besetzungsbehörden, die von Baden-Baden beauftragt ist, 250 t Gewebe im französisch besetzten Sektor aufzukaufen, die dann am Stück oder konfektioniert in etwa 50 Verkaufsläden von den Angehörigen der Besetzungsmacht gekauft werden können. Diese Organisation ist gleichzeitig in der Lage, den in diese Aktion eingeschalteten Webern Rohstoffe zur Verfügung zu stellen, so daß theoretisch für die verkaufte Ware ein Ersatz von Rohmaterialien gewährleistet ist. Diese Aktion kann von den Fabrikanten nur begrüßt werden, bringt sie doch, wenn auch in beschränktem Umfange, ein Geschäft mit sich, das sich nicht nur negativ auf dem Verbrauch der Substanz abwickelt.

Neben den bisher in diesem Bericht angeführten wirtschaftlichen Bedenken besteht, das ist allen bekannt, die Schwierigkeit, die an sich arbeitswillige Bevölkerung in die Fabriken zu bringen. Grund hierfür ist neben der Mißernte des vergangenen Jahres die stark herabgesetzte Zuteilung an kräftigen Lebensmitteln für Arbeiter und Angestellte, von denen viele sich veranlaßt fühlen, statt in den Fabriken, in der Landwirtschaft zu arbeiten, oder aber, wie die Erfahrungen bewiesen haben, mit Textilien, die zum Teil den Betrieben entwendet worden sind, auf schwarzem Wege Lebensmittel einzutauschen. Man hat auf mannigfache Art versucht, hier Abhilfe zu schaffen. Es war uns Schweizer Betrieben vergönnt, in vielen Fällen Suppenküchen einzurichten; aber es ist klar, daß ein Familienvater nicht nur allein essen will, sondern daß ihn sein Familienpflichtbewußtsein zwingt, auch für seine Angehörigen zu sorgen. Solange die Frage der Ernährung nicht geklärt ist, wird es einen Mangel an Facharbeitern geben, die an sich vorhanden wären.

Eine Lohnerhöhung konnte hier keinen Anreiz geben, da ja die Preise zwangsläufig feststehen und mit dem Geld nicht gekauft werden kann. Wir haben eine Untersuchung darüber angestellt, was zum Beispiel eine zweiköpfige Familie auf Grund der im freien Verkehr erwerblichen Güter ohne Miete und Steuern ausgeben kann. Die Lebensmittelkarten lassen je Person für die Periode, das sind rund vier Wochen, die Ausgaben von RM 5.— bis RM 7.— zu. Bekleidung, Kohle, Holz, Zeitung, Radiogebühren, Strom u. a. selbstverständlich erscheinende Auslagen sind durch die entsprechenden Einsparungsmaßnahmen auf ein derartiges Minimum gesunken, daß man im Durchschnitt nur ganz geringe Prozentteile des Lohnes dafür in Ansatz zu bringen vermag. Es entstehen also laufend Geldreserven ohne Gegenwerte, die, selbst unter Berücksichtigung der außerordentlich scharfen neuen Steuergesetzgebung nicht abgebaut werden, und somit eine ständige Bedrohung des gesetzlichen Marktes darstellen. Die Konsequenzen aus diesen Tatsachen kann jeder leicht selbst ersehen. Die Folgerungen, die sich aber hieraus für unsere Industrie ergeben, sind einschneidend, denn auch die Industrie leidet ja bei gleichen Voraussetzungen hierunter sehr schwer.

Es mag einer späteren Untersuchung vorbehalten bleiben, auf Grund der vielen theoretischen und praktischen Erörterungen der Stabilisierung der deutschen Währung eine Stellungnahme einzunehmen. In diesem Rahmen würde sie zu weit führen. Mitveranlassung an dem nicht gesunden Zustand ist natürlich das Hereinpumpen großer Bestände von Besatzungsmark, und die unverhältnismäßig hohe Besoldung der Angehörigen der Besetzungsmacht, sowie das überaus starke Abwerten der Mark gegenüber der Währung der Besetzungsmacht.

Immerhin hat vor allem die sehr scharfe Preiskontrolle innerhalb des südwestdeutschen Raumes verhindern können, daß während des letzten Jahres der schwarze Markt Formen angenommen hat, wie wir dies von Berichten aus anderen Zonen kennen.

Das liegt zum großen Teil wohl aber auch daran, daß die Verbindungen zwischen der französisch besetzten Zone und den anderen Zonen nur sehr schwer aufrecht zu erhalten sind. Das natürliche Absatzgebiet der Firmen, ihre Aufkaufgebiete für Rohstoffe, die Wechselwirkung zwischen Veredlung in der Halbstufe und der Endveredlung, war orientiert längs des Rheines bis nach Krefeld, dann über Württemberg nach Nordbayern und in das Textilzentrum Sachsen. Diese Verbindungen sind, trotz allen Ausnahmegenehmigungen abgeschnitten. Die Zone muß sich zwangsläufig allein umorientieren. Sie stößt hierbei auf mannigfaltige Widerstände und auf den Umstand, daß entsprechende Partner zurzeit noch nicht vorhanden sind. Dies hat lähmend auf den Geschäftsverkehr gewirkt, und es sei an dieser Stelle nochmals auf das Beispiel des Austausches von Azetat gegen Viskoseseide hingewiesen.

Es wäre für uns alle von weitgehendem Interesse, wenn die Zonenschranken in Fortfall kämen, und wenn durch Bestimmungen, die sich über den gesamten deutschen Wirtschaftsraum erstrecken würden, sich das Zusammenarbeiten wie in früherem Sinne für die Textilindustrie ermöglichen ließe. Es mutet denjenigen, der heute durch das Nachkriegsdeutschland fährt, fast an, daß er an der Grenze einer Besetzungszone ein fremdes Land betritt. Das erschwert natürlich das Arbeiten der Industrie, und die Beschaffung von Hilfsmaterialien, weil in jedem Bezirk, die Bestimmungen und die formellen Voraussetzungen andere sind. Wie wir vernehmen, ist die Zusammenarbeit zwischen der amerikanischen und englischen Zone weitgehend leichter, als zwischen der französischen Zone einerseits und den beiden anderen Zonen anderseits. Es besteht aber die berechtigte Hoffnung, daß die Zeit auch hier Wunden heilen wird, und Gegensätze überbrücken hilft, bevor Schäden auftreten, die nicht mehr wieder gut gemacht werden können.

Aber nicht nur der Warenaustausch, sondern auch der Verkehr von Geschäftsmann zu Geschäftsmann, der persönlich werbend die alten Verbindungen wieder aufzubauen versucht, ist erschwert, weil die Erlangung des „Laisser passer" ein formelles Verfahren voraussetzt, das meist dann zum Abschluß gebracht wird, wenn der Termin für die Reise, zu der man einen solchen Schein beantragt hat, gerade verstrichen ist. Die Bereinigung Deutschlands von assozialen, hitlerischen Elementen dürfte man nach zwölfmonatlicher genauer Ueberprüfung und Untersuchung als abgeschlossen betrachten können. Es ist uns in Deutschland arbeitenden Schweizern daher nur schwer verständlich, warum die Passierscheinbeschränkungen so eingehend die Initiative der Firmen, die aus ehrlichem Willen bemüht sind, am Wiederaufbau mitzuwirken, hemmen müssen.

Ziehen wir aus allem die Folgerung, so dürfen wir uns trotz der vielen Erschwernisse, die wir in unserem Bericht aufgezeichnet haben, nicht entmutigen lassen, da die kommenden Monate nach dem schweren Zusammenbruch, unter dem unsere Schweizerindustrie in Deutschland auch zu leiden hatte, mehr und mehr Erleichterungen bringen werden, vorausgesetzt, daß der Wille zum Aufbau an Europa ein ehrlicher ist, der bei allen daran Beteiligten Triebfeder zum Handeln bedeutet. Der Starke hat es in der Hand, die zum Teil brachliegenden Kräfte wieder heranzuziehen und für sich zu nutzen. Es ist eine Frage des Fingerspitzengefühls, die Lenkung des Menschen und den Einsatz der Arbeit so zu beeinflussen, daß er zum Segen aller wird. Vieles, was geschehen ist, hat sich zum Teil schon überlebt, vieles wird aus der Not der Zeit heraus noch kommen, und wird sich halten, wenn es gut ist, wird aber auch, soweit es hemmend wird, wieder verschwinden. Unermeßliche Klein-

arbeit, stets neuer persönlicher Einsatz, steter Fleiß und unermüdliches Verfolgen des gesunden wirtschaftlichen Zieles kann und darf für die nächsten zwölf Monate nur Richtlinie unseres Handelns sein, und so möchte ich meine rückwirkende Betrachtung schließen in dem festen Glauben, daß das Gute nach all den schweren und opferreichen Zeiten sich Bahn bricht zum Wohle aller Beteiligten, zum Wohle der Menschheit.

Freiere Wollwirtschaft in Großbritannien

Einer kürzlichen Ankündigung des britischen Wollwirtschaftsamtes (Wool Control) gemäß, sollen die kriegsbedingten Einschränkungen im Ankauf und Verkauf von Wolle in Bälde gelockert werden, um innerhalb absehbarer Zeit zum normalen Woll- und Kammzughandel der Vorkriegsformen zurückzugelangen. Diese Maßnahmen sollen schließlich die Handelstätigkeit des Wool Control in die Hände der Wollgroßfirmen, Kammzugfabrikanten, usw. überleiten, ohne jedoch zu einer gänzlichen Aufhebung der Lenkung hinsichtlich des Wollverbrauches selbst zu führen.

Um die Bedeutung dieser Entwicklung würdigen zu können, muß man sich ins Gedächtnis zurückrufen, daß bei Kriegsausbruch 1939 der Wollhandel von der Regierung übernommen wurde. Dadurch, daß die britische Regierung auf Kriegsdauer die gesamten Wollschuren der Dominien, die in der Wollproduktion führend sind (Australien, Neuseeland, Südafrika) übernahm, wurde sie zum Alleinimporteur und Alleinverkäufer von Wolle in Großbritannien. Die Wollfirmen und Kammzugfabrikanten durften keine ihnen gehörigen Wollager unterhalten noch Wolle verkaufen, obwohl ihre Dienste im Interesse der Kriegsbewirtschaftung der Wollindustrie in Anspruch genommen wurden. Ihre Tätigkeit war jedoch einzig auf die Verarbeitung und die Verteilung der der Regierung gehörenden Wolle beschränkt. Sie empfingen den entsprechenden finanziellen Gegenwert für diese Tätigkeit, hatten jedoch sonst kein kommerzielles Interesse an der Wolle, die im Interesse der Regierung durch ihre Hände ging.

Langsamer Abbau

Bald nach Kriegsschluß in Europa wurde ein Plan für die Wiedereinschaltung dieser Firmen in ihre frühere normale Handelstätigkeit entworfen, und gewisse erste Maßnahmen hinsichtlich des beabsichtigten Abbaues der Wollbewirtschaftung seitens der Regierung eingeführt. Beispielsweise wurde es den Firmen freigestellt, gewisse begrenzte Mengen von Wolle vom Wool Control für ihre eigene Rechnung zu kaufen und zu verarbeiten, während der Wool Control weiterhin die zusätzlichen von der Industrie benötigten Wollmengen im eigenen Wirkungskreis und für eigene Rechnung liefert. Diese geteilte Belieferung — einerseits freier Einkauf vom Wool Control, anderseits Belieferung durch den Wool Control für dessen eigene Rechnung — ermöglichte es dem Wollhandel, an die Anlegung der ersten Handelslager zu schreiten, die, in der Folge weiter ausgebaut, es dem genannten Handel ermöglichen werden, den Anforderungen der Industrie zu genügen, wenn der Wool Control, wie beabsichtigt, in absehbarer Zeit seine Tätigkeit als Handelsorganisation einstellt. Gleichzeitig geht aber die Wollbewirtschaftung bis zu jenem Zeitpunkt parallel weiter und wirkt hiebei gewissermaßen als regelnder Faktor in der Versorgung des Marktes.

Wie jedoch eingangs angedeutet, wird eine gewisse Lenkung im Wollverbrauche auch nach Einstellung der Handelstätigkeit des Wool Control noch für einige Zeit bestehen bleiben. Dies in der Absicht, um die Produktion jener Artikel zu fördern, die am meisten und dringendsten benötigt werden. Daher die „Lenkungsrationierung" — „directional rationing" — der Rohwolle in bezug auf die Industrie. Den Firmen wurde allerdings die Versicherung zuteil, daß sie in diesem Rahmen so viel Wolle zugeteilt erhalten würden, als es ihre Verarbeitungskapazität erlaubt. Die Rationierung soll ausschließlich die Lenkung des Verbrauches nach sich ziehen und keine Mengenrationierung an sich sein. Diese Neuordnung schließt jedoch in sich, daß, während den Firmen der Ankauf von Wolle freisteht, der Detailhandel und die Konsumenten die Waren nur gegen Abgabe von Rationierungscoupons, die auf spezifische Artikel lauten, erhalten.

Diese Regelung blieb auch aufrecht, als dem Großhandel und den Fabrikanten kürzlich noch weitere Erleichterungen in der Versorgung eingeräumt wurden. Es steht ihnen jetzt frei, Wolle aus den Dominien ohne Beschränkung der Mengen einzuführen, allerdings unter Beobachtung gewisser Einfuhrformalitäten. Daneben steht den Firmen das Recht zu, Dominienwolle, die in Großbritannien lagert, einzukaufen.

Der vorerwähnte Plan für die Wiedereinschaltung des normalen Wollhandels ist in seiner Verwirklichung bereits so weit gediehen, daß der Wool Control mit 28. Februar 1946 die Zuteilung von Wolle zur Sortierung für die Kammzugfabrikation für Rechnung der Regierung einstellte. Das Ende der gesamten Handelstätigkeit des Wool Control (Verkauf, Sortierung, Kämmen und jede andere Art von Verarbeitung für Rechnung der Regierung) ist für den Zeitpunkt vorgesehen, da der private Handel mit genügenden Lagern versehen sein wird, und die vorhandenen Regierungslager aufgebraucht sein werden. Diese letztere Bedingung bezieht sich jedoch nicht auf die gesamten Ueberschußlager von Dominienwolle (in Großbritanien und in den Dominien), sondern nur auf die tatsächlich dem Wool Control unmittelbar gehörenden Vorräte. Die Bewirtschaftung der vorgenannten Ueberschußlager von Dominienwolle wird der besonderen Organisation überlassen werden, die zu diesem Zwecke gemeinsam von Großbritannien und den Dominien geschaffen werden soll, und von welcher in den „Mitteilungen" im Rahmen eines Artikels „Wollüberfluß in Australien" berichtet wurde.

Das Preisproblem

Im allgemeinen haben die bis jetzt zur Lockerung der Wollbewirtschaftung getroffenen Maßnahmen der Industrie und dem Handel die Möglichkeit zurückgegeben, ihre finanziellen Mittel in der Wollwirtschaft nach eigenem Gutdünken zu gebrauchen. Einzig und allein der Wollverbrauch selbst ist noch einer gewissen Lenkung unterworfen.

Im Zusammenhang mit der wiedererlangten Freiheit war das Preisproblem von Wichtigkeit. Es wurde dahin gelöst, daß der Verkaufspreis ab Lager für Dominienwolle, die in den Dominien verkauft wird, bis Ende Juni 1946 festgelegt wurde, so daß der Industrie durch Gewährung eines festen Preises eine weitere zusätzliche Erleichterung für die ersten Monate des freien Handels gewährt wurde. Ab 1. Juli 1946 wird die vorgenannte gemeinsame Wollorganisation den Preis festsetzen, und zwar für das gesamte mit dem 1. Juli beginnende Wolljahr. Dies wird die freie Preisbildung verhindern, anderseits aber auch das Entstehen von Hochkonjunkturen und Preisstürzen in Wolle, die eine ständige Drohung in der Vorkriegszeit waren, unmöglich machen. Ordnungsmäßiger Handel soll das Leitmotiv der zukünftigen Wirtschaft hinsichtlich der Abstoßung der Dominienlager sein.

Wiederaufnahme der Wollauktionen

Es wird angenommen, daß die Wollauktionen wie man sie in der Vorkriegszeit kannte, in Großbritannien wie auch in den Dominien mit dem ersten Juli 1946 wieder beginnen werden. Als Einleitung zu dieser Entwicklung gab der Wool Control kürzlich bekannt, daß die Preissubvention, die jetzt hinsichtlich Wolle, Kammzügen

usw. bezahlt wird, mit 30. Juni 1946 eingestellt werden wird. Diese Subvention datiert von der Zeit (ungefähr in der Mitte des Krieges), da der Preis, zu welchem Großbritannien die Dominienwolle kaufte — 10¾ pence per lb. (450 g) — um rund 30% erhöht (ab 1941), und diese Preiserhöhung nicht auf den Zivilkonsum in Großbritannien abgewälzt wurde. Der vorher auf dem Inlandmarkt bestandene Preis wurde durch eine Subvention weiter aufrecht erhalten. Allerdings mußten die britischen Fabrikanten den vollen Preis für jene Empirewolle bezahlen, welche sie zu Zwecken der Ausfuhrverarbeitung kauften. Diese Wollsubvention für den Inlandmarkt verursachte in ihrer Anwendung keine Komplikationen, solange die Wolle von der Regierung zentral bewirtschaftet war; wenn jedoch Wolle, wie dies jetzt schon der Fall ist, auf dem offenen Markt gekauft werden kann, läßt sich die Subvention nicht mehr aufrecht erhalten. Sie wird daher, wie erwähnt, mit dem 30. Juni 1946 abgeschafft. Der Betrag der Subvention hat im übrigen bereits eine namhafte Reduktion dadurch erfahren, daß gewisse Kriegszuschläge auf Wolle nach Kriegsende in Wegfall kamen. Vor einigen Monaten ergaben sich gewisse Minderungen in der Kriegsversicherung und einigen anderen Spesen, so daß der allgemeine Preis für Dominienwolle etwas ermäßigt werden konnte. Diese Ermäßigung wurde jedoch nicht auf die Wolle abgewälzt, die für den britischen Inlandmarkt bestimmt war, sondern kam der Reduktion der Subvention zugute. Gemäß offiziellen Angaben ist bereits heute die Subvention bei gewissen Kategorien kaum nennenswert. Es wurde von den Behörden mitgeteilt, daß die Preise der Fertigwaren im Zusammenhange mit der Einstellung der Subvention nicht erhöht werden dürfen. Eine gewisse Kostenanpassung soll durch entsprechende Rohmaterialmischung vorgenommen werden; auch dürfte sich eine Kostensenkung dadurch ergeben, daß die Industrie heute wieder eine ansteigende Produktion aufweist. -G. B.-

Rayonbedarf- und Ausfuhr in Großbritannien

Gegenwärtig gibt es keinen Zweig der britischen Rayonindustrie, der in der Lage wäre, den steigenden Anforderungen sowohl des einheimischen Marktes wie der Ausfuhr gerecht zu werden. Die Nachfrage übersteigt die Produktionsmöglichkeiten, so wie sie heute bestehen, bei weitem. Es ist anzunehmen, daß dieser Zustand noch geraume Zeit andauern wird. Sowohl die Rayonwebereien wie die Wirkwarenfabriken sind enttäuscht, daß die Garnzuweisungen für die Rationierungsperiode (Mai/August) im großen ganzen die gleichen bleiben werden wie in der zu Ende gehenden Periode. Die Enttäuschung ist umso fühlbarer, als man allgemein zur Annahme hinneigte, daß die Garnzuweisungen in der Mai/August-Periode an die verschiedenen Verbraucherindustrien, wie auch für Ausfuhrzwecke reichlicher bemessen sein würden. Die Regierung scheint jedoch gerade der Ausfuhr von Rayon in Garnform den Vorzug gegenüber derjenigen in verarbeiteter Form, d. h. in Rayonartikeln geben zu wollen, denn die erstgenannte Ausfuhr bedeutet eine raschere Möglichkeit ausländische Valuten zu erhalten.

Langsamer Produktionszuwachs

Anderseits jedoch läßt sich kein rascher Anstieg der Garnproduktion feststellen. Ein solcher dürfte sich auch kaum im Laufe der nächsten Monate ergeben, obwohl die Vergrößerung einiger Fabriken in den kommenden Wochen fertiggestellt sein dürften. Die dadurch möglich werdende Produktionssteigerung wird sich jedoch erst auswirken, wenn genügend Arbeitskräfte eingestellt sein werden. Die Versorgung des einheimischen Marktes dürfte hiedurch jedoch kaum günstiger werden, denn fast die gesamte zusätzliche Produktion ist für die Ausfuhr bestimmt.

Die Wiederherstellungsarbeiten sowie die Erneuerung der Fabrikationsanlagen und des Maschinenparkes der Rayonfabriken geht infolge Mangels an Arbeitskräften und schleppender Lieferung seitens der Maschinenfabriken nur langsam vor sich. Die beabsichtigte Rationalisierung der britischen Rayonindustrie wird durch den Mangel an leistungsfähigen Maschinen für die Massenproduktion in gewissem Grade hinausgeschoben, wie auch die Delegation der British Rayon Federation feststellen konnte, die im Vorjahre die Vereinigten Staaten besuchte, um die Fabrikationsverhältnisse der dortigen Rayonindustrie zu studieren. Wenn jedoch die britische Rayonindustrie den einheimischen Anforderungen wie jenen für die Ausfuhr entsprechen soll, muß ihre Produktion zum mindesten das Doppelte des Vorkriegsstandes erreichen.

Spezialrayon für Autoreifen

Die Versorgung des normalen Konsums mit Rayongarn, bzw. Rayonartikeln, wird jedoch auch durch die erhebliche Fabrikation von Spezialgarn mit hoher Widerstandsfähigkeit (dem sogenannten „high-tenacity yarn") beeinträchtigt, das für die Herstellung von Autoreifen benötigt wird. Die guten Erfolge, die mit diesem Spezialgarn von großer Denierzahl erzielt wurden, haben nun auch ein anderes Anwendungsgebiet für dasselbe eröffnet: man versucht gegenwärtig die Herstellung von Förderbändern aus Rayon für den Transport von Kohle in Bergwerken, und die bisherigen Resultate mit solchen Rayonförderbändern lassen das beste hoffen. Allerdings könnte durch eine stärkere Rayonzuweisung für diesen Spezialzweck wieder der private Bedarf zu kurz kommen, falls die allgemeine Produktion nicht gleichzeitig erheblich ausgeweitet wird.

Die Ausfuhr von Rayonstapelfaser ist derart entwickelt worden, daß sie heute jene von endlosem Rayongarn bedeutend überschreitet.

Trotz den hier angeführten Beschränkungen und Engpässen gingen, bzw. gehen die Lieferungen von Garn an die Verarbeitungsindustrien in zufriedenstellender Weise vor sich, denn diese, wie z. B. die Spinnerei, kann infolge Arbeitermangel nicht bis zur vollen Leistungsfähigkeit arbeiten, so daß sie mit dem Tempo der Lieferungen vollauf einig geht. Ein gleiches gilt auch von der Weberei.

Gewebe aus gesponnenem Rayon

Nach kürzlichen Berichten aus Nordirland wurden dort mit dem Spinnen von Rayonstapelfaser auf Flachsmaschinen, sowie mit dem Weben auf Flachswebstühlen zufriedenstellende Erfolge erzielt. Die auf diese Weise aus gesponnenem Rayon hergestellten Gewebe haben großen Anklang gefunden und eine bedeutende Nachfrage erzielt. Auch die Ausfuhr in solchen Garnen und Geweben hat sich gut entwickelt und dürfte sich noch weit befriedigender gestalten, sobald sich die Lieferungsmöglichkeiten erhöhen werden.

Rayon und Nylon für Strümpfe

Die Nachfrage nach nahtlosen Strumpfprodukten aus Rayon übersteigt die Lieferungsmöglichkeiten bei weitem, wie überhaupt der Bedarf an Rayongarn seitens der Wirkwarenindustrie infolge des Mangels an Reinseide stark in die Höhe geschnellt ist. Vorläufig können nur geringe Mengen von Rayongarn den größeren Wirkwarenfabrikanten zugeteilt werden. Deren Versorgungslage dürfte sich jedoch erheblich bessern, sobald größere Mengen von Nylon zur Verfügung stehen werden. Derzeit sind jedoch die Nylonlieferungen noch relativ beschränkt. Es wird jedoch vorausgesehen, daß sich die

Lage in dieser Hinsicht innerhalb der nächsten drei Monate bedeutend bessern wird. Es ist geplant, fast die gesamten Nylongarnlieferungen den Strumpfwarenfabrikanten zur Verfügung zu stellen. „High-tenacity yarns", d.h. die Spezialgarne für die Autoreifenfabrikation, bilden jedoch ebenfalls den Gegenstand von Versuchen im Hinblick auf ihre Verwendung in der Strumpfwarenfabrikation.

Für Ende 1946 bedeutende Rayonproduktionserhöhung

Im allgemeinen wird vorausgesehen, daß die Lieferungen von Rayon an die Webereiindustrie und die Strumpfwirkwarenindustrie erst gegen Ende 1946 zunehmen werden, dann aber in bedeutendem Ausmaße. Courtaulds Limited, die führende Rayonfabrikationsgesellschaft in Großbritannien, hat gegenwärtig eine zusätzliche Fabrik für Rayonstapelfaser in Greenfield (Nord-Wales) im Bau, die vor der Fertigstellung steht. Die Viskosegarnfabrik dieser Gesellschaft in Preston (nördlich von Liverpool) wird jetzt ebenfalls vergrößert. Ferner hat Courtaulds Co. eine der Regierung gehörige Rüstungsfabrik in Accrington (östlich von Preston) gepachtet, und richtet dieselbe teilweise für die Verarbeitung von Rayongarn und teilweise für die Herstellung von Rayontextilmaschinen ein. Die Produktion dieser Fabriken wird sich gegen Ende des laufenden Jahres bereits fühlbar machen. Pläne der gleichen Firma betreffen die Errichtung eines Azetatfilament- und Stapelfasergarnwerkes in Preston, neben dem dort bestehenden Werke, je eines Rayongarnwerkes in Sellafield (West Cumberland, Nordwest-England) und in Carrickfergus bei Belfast (Nord-Irland) sowie eines Rayonstapelfaserwerkes in Dundee (Ost-Schottland), und die Wiedererrichtung des Hauptrayongarnwerkes der Firma, in Coventry, das 1940/1941 durch 60 deutsche Hochexplosivbomben halb zerstört wurde. Im Gegensatz zu diesem Entwicklungsprogramm Courtaulds' haben die kleineren Rayonfabrikationsgesellschaften bis jetzt keine Baupläne angekündigt, doch befassen sie sich bereits mit der Modernisierung ihrer Anlagen und maschinellen Einrichtungen, so daß auch in deren Werken eine gewisse Produktionserhöhung Platz greifen wird. -G. B.-

Handelsnachrichten

Ausfuhr kunstseidener Gewebe. Wie aus den an anderer Stelle veröffentlichten Ausfuhrzahlen für Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgewebe hervorgeht, ist das Auslandsgeschäft in ständigem Wachsen begriffen und hat nunmehr einen Umfang erreicht, der an die Mengen und Summen vergangener Vorkriegsjahre erinnert, mit dem Unterschied allerdings, daß damals die seidenen Gewebe noch eine bedeutende Rolle spielten, während heute kunstseidene Ware an erster Stelle steht und die Baumwollweberei, die heute am Absatz kunstseidener Gewebe stark beteiligt ist, früher auf diesem Gebiete keine Rolle spielte. Kunstseidene Gewebe sind aber nicht nur von der ausländischen Kundschaft begehrt, sondern werden auch vom Inland in steigendem Maße verlangt. Da nun die Webereien wie auch die Exportfirmen großen Wert darauf legen, ihre früheren Beziehungen mit den fremden Märkten wieder aufzunehmen und womöglich zu erweitern, nachdem Krisen- und Kriegsjahre den Absatz stark eingeschränkt hatten, so ist der Wunsch nach einer Ausnützung der nunmehr gebotenen Ausfuhrmöglichkeiten verständlich; dies umso mehr, als die bevorzugte Stellung der schweizerischen Exportindustrie ja wohl nicht mehr von langer Dauer sein wird. Den Begehren der in- und ausländischen Abnehmer in vollem Umfange gerecht zu werden, ist aber schon deshalb ausgeschlossen, weil es immer noch an Kunstseide fehlt und auch der Mangel an Arbeitskräften die volle Beschäftigung der Stühle verunmöglicht.

Ueber eine ungenügende Belieferung mit Futterstoffen und Kreppgeweben beschweren sich insbesondere die schweizerische Konfektions- und die Stickereiindustrie, die aber selbst ihre Erzeugnisse in großem Maßstabe ausführen und schon aus diesem Grunde viel mehr Ware verlangen als dies früher der Fall war. Um nun den tatsächlichen Bedürfnissen dieser Industrien nach Möglichkeit zu entsprechen, hat die Sektion für Textilien, der mit Rücksicht auf die Inlandsversorgung immer noch Befugnisse in bezug auf die Regelung der Ausfuhr zustehen, Anordnungen getroffen, die sich zunächst auf die Ausfuhr von kunstseidenen Geweben im zweiten Vierteljahr 1946 beziehen. Das Ausfuhrkontingent für diesen Zeitraum wurde dem ersten Vierteljahr gegenüber gekürzt, und es werden ferner Ausfuhrbewilligungen nur für solche Waren erteilt, die ohne Verzug auf den Weg gebracht werden können. Allfällige Mißstände endlich, die von den Firmen der Stickerei- und Baumwollindustrie zu melden sind, werden von der Behörde geprüft.

Einen Schritt weiter zu gehen und den zahlreichen Firmen Ausfuhrkontingente zu verweigern, die sich früher nie am Ausfuhrgeschäft beteiligt haben, oder die erst in letzter Zeit entstanden sind, um die verlockenden Möglichkeiten des Auslandgeschäftes auszunützen, dazu konnten sich die zuständigen Behörden nicht entschließen. Diese Firmen entziehen aber nicht nur Kunstseidengewebe dem Inlandsmarkt, sondern belasten auch das allgemeine Ausfuhrkontingent, das in erster Linie den Fabrikations- und Handelshäusern vorbehalten bleiben sollte, welche die altbekannte Kundschaft zu bedienen haben und auf den Auslandsabsatz angewiesen sind.

Es ist bedauerlich, daß nach Kriegsende die schweizerischen Behörden noch Maßnahmen ergreifen, die die Ausfuhr erschweren, und ein solcher Eingriff läßt sich zweifellos nur dann rechtfertigen, wenn es der schweizerischen Bevölkerung an Ware gebricht, oder die schweizerischen Industrien, die kunstseidene Gewebe verarbeiten, sich in einer Notlage befinden. Weder das eine noch das andere trifft zu, denn in den Läden ist Ware in ausreichendem Maße erhältlich, und die Stickerei- wie auch die Konfektionsindustrie haben, wie schon erwähnt, im letzten wie auch im laufenden Jahr die Ausfuhr ihrer Erzeugnisse gegen früher in starkem Maße steigern können. Diese Entwicklung war nur möglich, dank ausreichender Belieferung mit Futterstoffen und Stickböden schweizerischer Herkunft. Damit soll allerdings nicht gesagt sein, daß die beiden bedeutenden Industrien nicht noch vielmehr Ware gebrauchen könnten, wie sich ja auch die Kunstseidenwebereien selbst seit langem über eine gänzlich ungenügende Zuweisung schweizerischer Kunstseide beklagen. Ernstliche Abhilfe wird aber nur möglich sein durch die Zufuhr ausländischer Kunstseide, die nunmehr, wenn auch langsam und vorläufig in sehr bescheidenen Posten, einsetzt.

Noch ein Wort zur Ausfuhrsteigerung seidener, kunstseidener und Zellwollgewebe, die häufig auch über die Kreise der Konfektions- und Stickereiindustrie hinaus, deshalb beanstandet wird, weil die schweizerische Kundschaft dadurch zu kurz komme. So richtig der Grundsatz ist, daß der normale Bedarf des einheimischen Käufers in erster Linie Berücksichtigung verdient, so sehr muß eine Industrie, die von jeher im wesentlichen auf die Ausfuhr eingestellt war, verlangen, daß ihr die Möglichkeiten der Bedienung des Auslandes nicht ohne Not geschmälert werden. Im besondern muß sie darauf dringen, daß sie, nach Beendigung des Krieges, nicht durch behördliche Verfügungen in der Ausführung zugesagter Lieferungen behindert werde, namentlich dann, wenn diese Zusagen seinerzeit aufgrund schweizerischer Ausfuhrbewilligungen gegeben wurden. Der Ruf der schweizerischen Ausfuhrindustrie gründet sich nicht nur

auf der Lieferung guter Ware, sondern ebenso sehr auf das Vertrauen, das die ausländische Kundschaft bisher mit Recht in die erprobte Zuverlässigkeit ihrer schweizerischen Lieferanten setzen konnte. Diesen Ruf gilt es besonders in einer Zeit, in der nun der ausländische Wettbewerb wieder mit Macht einsetzen wird, aufrecht zu erhalten.

Ausfuhr nach Großbritannien. Großbritannien hatte bei Kriegsausbruch die Einfuhr von Seiden- und Kunstseidengeweben untersagt und nimmt seit Beendigung der Feindseligkeiten in dieser Beziehung nach wie vor eine zurückhaltende Stellung ein. So hat auch das zwischen der Schweiz und Großbritannien abgeschlossene Wirtschaftsabkommen für den Absatz schweizerischer Seidenwaren keine Zusicherungen gebracht, was umso bedauerlicher ist, als Großbritannien in den Vorkriegsjahren der größte ausländische Abnehmer schweizerischer Seiden- und Kunstseidengewebe gewesen ist.

Nunmehr scheint sich bei den englischen Behörden, wohl auch unter dem Einfluß der inländischen Kundschaft, die Ware verlangt und zu der auch die Gewebe verarbeitende Konfektionsindustrie zählt, ein Wandel vollzogen zu haben, indem der Sekretär für Ueberseehandel im April im Unterhaus die grundsätzliche Genehmigung zur Einfuhr von bisher nicht zugelassenen Erzeugnissen im Umfang von 20% des Vorkriegsabsatzes der betreffenden Lieferungsländer ankündigte. In das Verzeichnis der Waren, die nunmehr mit britischer Einfuhrbewilligung bezogen werden können, sind auch bedruckte kunstseidene Gewebe und Kleider aus solchen aufgenommen worden. Der Sekretär für Ueberseehandel fügte allerdings bei, daß zur Einfuhr nur solche ausländische Fabrikanten zugelassen würden, die die betreffenden Erzeugnisse schon vor dem Krieg in Großbritannien verkauft hätten, und daß endlich auf diesen Waren die gleichen Preisvorschriften zur Anwendung kommen würden, die der englischen Industrie auferlegt sind. Insbesondere die letzte Vorschrift macht es der schweizerischen Seiden- und Kunstseidenweberei schwer, die Ausfuhr nach Großbritannien wieder aufzunehmen, und sie wird insbesondere Mühe haben, in bezug auf die Preisgestaltung dem nunmehr in London wieder einsetzenden Wettbewerb der italienischen und französischen Seidenindustrie mit Erfolg entgegenzutreten.

Was die Einfuhr aus Frankreich anbetrifft, so hat Großbritannien zu diesem Zweck bis Ende des Jahres eine Summe von 750 000 Pfund für kunstseidene Gewebe (wobei 40 000 Pfund auf kunstseidene Bänder entfallen) und eine solche von 170 000 Pfund für seidene Gewebe (wobei 10 000 Pfund auf Seidenbänder entfallen) vorgesehen. Die Ware ist ausschließlich für den Verbrauch im Lande bestimmt, mit Ausnahme der Seidengewebe, von denen zwei Drittel wieder ausgeführt werden müssen. Samt- und Möbelstoffe sind von dieser Einfuhr ausgeschlossen. Mit der Bescheinigung des französischen Ursprunges der Ware ist von der französischen Regierung das Syndikat der Seidenfabrikanten in Lyon betraut worden.

Ein längeres Andauern der englischen Einfuhrsperre für seidene und kunstseidene Gewebe wäre umso weniger verständlich, als Großbritannien nun selbst insbesondere kunstseidene Gewebe in beträchtlichem Umfange im Auslande absetzt. Die erforderliche Kunstseide steht aus eigener Erzeugung zur Verfügung, und für die Anfertigung von Seidengeweben hat sich Großbritannien ansehnliche Posten italienischer Seiden gesichert.

Ausfuhr nach Dänemark. Am 17. April 1946 ist in Bern ein neues Abkommen über den Warenaustausch zwischen der Schweiz und Dänemark abgeschlossen worden, das vom 1. Mai bis 31. Dezember 1946 Gültigkeit hat. Die am Geschäft mit Dänemark beteiligten Firmen der Textilindustrie, für die wiederum ein Ausfuhrkontingent vereinbart wurde, sind durch ihre Berufsverbände über die Einzelheiten des Vertrages unterrichtet worden.

Ausfuhr nach Polen. Am 1. April 1946 ist ein am 4. März zwischen der Schweiz und Polen abgeschlossenes Abkommen über den Waren- und Zahlungsverkehr in Kraft getreten. Die wichtigsten Bestimmungen sind im Schweizerischen Handelsamtsblatt vom 28. März 1946 veröffentlicht worden. Sämtliche, dem Abkommen unterstellten Zahlungen unterliegen der Einzahlungspflicht bei der Schweiz. Nationalbank und sind in Schweizerfranken zu leisten. Bis zur Festsetzung eines international gültigen Kurses für den Zloty werden die Warenlieferungen in beiden Richtungen ausschließlich in Schweizerfranken fakturiert. Was die Einfuhr aus Polen anbetrifft, so sind unter andern Erzeugnissen auch Kunstseidengarne vorgesehen.

Für die schweizerische Ausfuhr nach Polen ist, soweit Lieferungen von Textilerzeugnissen in Frage kommen, ein Gesamtkontingent vereinbart worden, an dem auch Gewebe aus Seide, Kunstseide und Zellwolle sowie Garne und Baumwollgewebe Anteil haben. Die betreffenden Summen sind vorläufig weniger als feste Ausfuhrkontingente, als vielmehr als allgemeine Richtlinien aufzufassen, wobei die Wahl der schweizerischen Erzeugnisse im gesamten wie auch innerhalb der verschiedenen Gruppen in erster Linie Sache der polnischen Behörden ist. Zur Erleichterung der schweizerischen Ausfuhr wird die Export-Risikogarantie des Bundes in Wirksamkeit gesetzt. Für die Ausfuhr schweizerischer Waren nach Polen ist ein schweizerisches Kontingentszertifikat erforderlich, das bei den Handelskammern erhältlich ist. Gesuche um Erteilung von Kontingentzertifikaten sind an den „Dienst für die Ausfuhr nach Polen" der Handelsabteilung in Bern zu richten.

Angesichts der gegenwärtig noch bestehenden Beförderungsschwierigkeiten und der unüberwindlichen Verhältnisse auf dem polnischen Markt, wird der gegenseitige Warenaustausch nur langsam in Fluß kommen.

Ausfuhr nach der Tschechoslowakei. Das Abkommen der Schweiz mit der Tschechoslowakei vom 31. August 1945 wurde zunächst kurzfristig verlängert und ist nunmehr am 3. Mai 1946 durch ein neues Protokoll ersetzt worden, das auch ein neues Warenverzeichnis für Aus- und Einfuhr enthält. Die Gültigkeit des Abkommens erstreckt sich vorläufig auf sechs Monate. Dank der günstigen Entwicklung der tschechoslowakischen Ausfuhr in die Schweiz konnten für schweizerische Erzeugnisse neue und zum Teil gegen früher erhöhte Ausfuhrkontingente festgesetzt werden. Dies gilt insbesondere auch für Gewebe aus Kunstseide oder Zellwolle, auch mit natürlichen Spinnstoffen gemischt, und für Seidenbeuteltuch.

Ausfuhr nach Ungarn. Zwischen der Schweiz und Ungarn ist am 27. April 1946 ein Abkommen über den Waren- und Zahlungsverkehr abgeschlossen worden, das am 15. Mai in Kraft getreten ist und zunächst bis zum 30. Juni 1947 Gültigkeit hat. Private Kompensationsgeschäfte kommen nicht mehr in Frage und die schweizerischen Ausfuhrfirmen haben ihre Forderungen bei der Schweizerischen Verrechnungsstelle in Zürich anzumelden.

Angesichts der vorläufig ungenügenden ungarischen Lieferungen und im Hinblick auf die dringendsten Bedürfnisse des Landes sind Kontingente für die Ausfuhr schweizerischer Garne und Gewebe noch nicht vorgesehen. Der grundsätzliche Anspruch auf die Lieferung auch solcher Ware nach Ungarn bleibt jedoch bestehen.

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll-, Mischgeweben und Bändern:

	4 Monate Januar/April			
	1946		1945	
Ausfuhr:	q	1000 Fr.	q	1000 F
Gewebe	17 292	75 789	4 174	14 729
Bänder	790	4 373	236	1 122
Einfuhr:				
Gewebe	952	2 973	147	570
Bänder	2	24	—	—

Verkaufsmöglichkeiten schweizerischer Seidenwaren in den USA. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika waren von jeher Abnehmer schweizerischer Krawattenstoffe und Nouveautégewebe. Seit Kriegsende hat aber die Ausfuhr solcher Erzeugnisse, wozu insbesondere noch Tücher und andere Gewebe kommen, einen bedeutenden Aufschwung genommen, so daß das Land zurzeit dem Werte nach zum zweitgrößten Abnehmer schweizerischer Seiden- und Kunstseidengewebe geworden ist.

Ueber die künftigen Aussichten der Ausfuhr schweizerischer Seidenwaren äußert sich Fritz Iklé in Chicago im St. Galler Tagblatt im wesentlichen wie folgt:

Die Textilien schweizerischer Herkunft bilden für den amerikanischen Durchschnittskäufer wohl nicht die gleiche Attraktion wie die Uhren, mit Ausnahme vielleicht der schweizerischen Seide, die aber mehr ein rarer Luxusartikel ist. Doch ist wohl kein Augenblick günstiger, das Interesse des Marktes zu gewinnen, als derjenige, da einer unbeschränkten Nachfrage oft ein sehr beschränktes und eintöniges Angebot gegenübersteht. Nicht daß etwa Schweizer Textilien sich „den Markt erobern" könnten; dazu ist schon jetzt und vor allem in Zukunft, die Konkurrenz der amerikanischen Massenproduktion viel zu überwältigend. Aber etwas anderes ist möglich und zum Teil bereits Tatsache geworden, nämlich den sogenannten Goodwill zu gewinnen, d. h. das Interesse der Käufer für Schweizer Textilien zu wecken und wach zu halten, und die schweizerische Ursprungsbezeichnung zu einer Qualitätsauszeichnung zu stempeln, wie dies bei den Uhren schon der Fall ist.

Welche Arten schweizerischer Textilprodukte für den amerikanischen Markt in Frage kommen, ergibt sich aus wenigen einschränkenden Ueberlegungen: Erstens muß der Rohstoffanteil klein, der Anteil an Arbeit groß sein, weil in der Schweiz der Rohstoff, in Amerika die Arbeit teuer ist. Zweitens muß die Ware leicht und klein sein, da die Transportkosten sehr bedeutend sind. Die dritte und wichtigste Bedingung ist, daß es für den Käufer keine große Rolle spielt, ob der Preis 50 bis 100% höher ist als derjenige des entsprechenden amerikanischen Produktes. Textilien, die alle diese Bedingungen erfüllen, sind Tücher und Krawatten.

Bedeutsam ist das Muster bei den Krawatten. Die Durchschnittskrawatte wird zu 70 Cents bis 1 Dollar verkauft. Dies ist für den schweizerischen Export zu billig; solche Krawatten sind aber auch sehr „durchschnittlich". Der individualistisch eingestellte Amerikaner liebt es nicht, in Bus und Untergrundbahn zwanzigmal dieselbe Krawatte zu begrüßen, die er am Morgen schon im Spiegel sah. Deshalb zahlt er gerne mehr, um ein besonders apartes Muster zu haben. So werden Krawatten sehr oft zu 2 Dollar und 2.50 Dollar verkauft. Stern Brothers hat solche zu 6 Dollar! Meist sind die Muster hier recht lebhaft und bunt, auch die älteren Herren lieben einen fröhlicheren Genre; die dunklen, einfarbigen Krawatten, wie sie in der Schweiz üblich sind, wirken hier meist etwas europäisch-spießbürgerlich.

Waren- und Zahlungsverkehr mit Oesterreich. Im Dezember 1945 sind durch Austausch von Memoranden Vorschriften über den Waren- und Zahlungsverkehr zwischen der Schweiz und dem Vorarlberg bzw. dem Tirol vereinbart worden. Mit den übrigen Bundesländern besteht noch kein vertraglich geregelter Zahlungsverkehr, so daß ein solcher nur auf dem schwerfälligen Wege von Kompensationsgeschäften möglich wäre. Sämtliche Zahlungen für aus Oesterreich eingeführte Waren müssen an die Schweizerische Nationalbank erfolgen; ebenso sind sämtliche Zahlungen für schweizerische Erzeugnisse von in Oesterreich niedergelassenen Personen und Firmen an die Schweizerische Nationalbank zu leisten. Für die Bezahlung der Grenzgängerlöhne im st. gallischen Rheintal ist eine besondere Regelung getroffen worden. Für die Einzelheiten wird im übrigen auf den Bundesratsbeschluß vom 24. Februar 1946 hingewiesen, der im Schweiz. Handelsamtsblatt vom 27. gl. Mts. veröffentlicht wurde. Den schweizerischen Firmen wird dringend nahegelegt, keine Geschäfte für die Ausfuhr nach dem Vorarlberg oder nach dem Tirol abzuschließen, ohne daß Sicherheit für die Beibringung der erforderlichen Bewilligungen besteht.

Ausfuhr italienischer Seidenwaren. Die italienische Seidenindustrie, die durch den Krieg verhältnismäßig wenig gelitten hat, schaltet sich rasch wieder in den internationalen Handel ein und liefert Rohseiden, wie auch Seiden- und Kunstseidengewebe nach verschiedenen Ländern. So ist die Schweiz schon seit längerer Zeit Abnehmer nicht nur italienischer Rohseiden, sondern auch italienischer Gewebe, die zum Teil in der Schweiz veredelt und alsdann nach andern Märkten verbracht werden.

Nunmehr hat Italien auch mit Belgien/Luxemburg ein Wirtschaftsabkommen abgeschlossen, laut welchem Belgien im Zeitraum eines Jahres 50 000 kg Grège beziehen wird. Es kommen hinzu Nähseiden für 20 Millionen belgische Franken, seidene Gewebe für 50 Millionen belgische Franken, kunstseidene Gewebe und Futterstoffe im Betrage von 50 000 kg, und endlich Mischgewebe aus Wolle, Seide und Kunstseide für 15 Millionen belgische Franken.

Industrielle Nachrichten

Schweiz — Die schweizerische Textilmaschinen-Industrie auf dem Weltmarkt. Unter dieser Ueberschrift wurde in der März-Nummer eine aufschlußreiche Zusammenstellung der hauptsächlichsten Abnehmer schweizerischer Textilmaschinen gebracht. Es ist nicht zu bezweifeln, daß es sich dabei in der Hauptsache wohl um neueste Maschinen moderner Konstruktion handelt, doch ist es angebracht auf eine Erscheinung hinzuweisen, die die schweizerische Textilindustrie von dem Vorwurf eines gewissen Konservatismus zu entlasten scheint. Der Einsender gab der Befürchtung Ausdruck, daß die bedeutenden Lieferungen ins Ausland eines Tages dem schweizerischen Seidenstoffexporteur verhängnisvoll werden könnten, dann nämlich, wenn die heutigen Abnehmer unserer modernen Maschinen die Konkurrenz auf fremden Märkten dank ihrer fortschrittlichen Anlagen aufzunehmen imstande sind.

Mit den Verhältnissen in Portugal, das in der angeführten Statistik als hauptsächlichster europäischer Abnehmer aufgeführt ist, besonders vertraut, möchte ich auf die Tatsache hinweisen, daß es sich dabei was Portugal betrifft, zum Teil um gebrauchte, von den schweizerischen Webereien als veraltet und daher ausgeschiedene Maschinen handelt. Wie groß der Anteil dieses „Alteisengeschäftes" gemessen an der Gesamtausfuhr ist, kann statistisch wohl kaum eruiert werden, doch handelt es sich nach meinen Beobachtungen um einen organisierten Handel von gewissen Ausmaßen.

Da diese ausgeführten Maschinen seitens der schweizerischen Webereien sicherlich durch das modernste Material ersetzt worden sind, erscheint mir die gehegte Befürchtung für unsere Textilindustrie nicht so recht am Platze. Die genannte Erscheinung ist wohl darauf zurückzuführen, daß heute von unseren Textilmaschinenfabriken außerordentlich lange Lieferfristen verlangt werden, denen ein weniger erfahrener Industrieller ausweicht, indem er zu gebrauchtem aber rasch lieferbarem Material greift. W. H.

Schweiz — Schrottaktion 1946. Wer da glaubt, es handle sich um einen Druckfehler, hat daneben gegriffen. Es heißt richtig 1946, und damit ist nur ausgesagt, was die „eiserne Notwendigkeit" nun einmal verlangt.

Auf dem Gebiet der Rohstoffversorgung ist der Krieg noch nicht zu Ende. Die Einfuhr des Jahres 1945 erreichte gerade einen Viertel dessen, was wir eigentlich haben sollten. Eisen gehört nun einmal zu dem Stoff, den wir nicht aus unseren Bergen herausschlagen können, und so muß zur Nothilfe, nämlich zur Schrottaktion gegriffen werden. Man hat seit Kriegsbeginn bis Ende 1945 rund 900 000 Tonnen Schrott verarbeitet. Es ist aber nicht so, daß nun diese „Quellen" einfach als versiegt zu betrachten sind. Immer hat der Schrottanfall einen Teil unseres Eisenbedarfes zu decken vermocht, aber eben nur einen Teil. Jetzt gilt es noch eifriger in Haus, Hof und Werkstatt zu stöbern, ob nicht da und dort Alteisen herumliege, und wenn schon, dann gilt es eine praktische Tat zu leisten und das Eisen der Schrottaktion zur Verfügung zu stellen. All dies ist heute eigentlich mehr als eine der üblichen Sammelaktionen, es ist „Futterbeschaffung" für unsere Eisen- und Stahlwerke, für die Maschinenfabriken, kurzum: aus altem Eisen wird in Feuer und Esse neues; durch Arbeitsleistung und Hammerschlag wird das komplizierte Räderwerk unserer Eisenindustrie in Bewegung gehalten. Dein Beitrag dazu heißt: „Schrottaktion 1946".

Die Verpflichtung alles Alteisen, Altguß abzuliefern, besteht also weiter, wenn auch auf der andern Seite das Personal für die Schrottsammlung und die Experten „abgebaut" wurden. Dank der fürsorglichen Maßnahme der Sektion für Eisen und Maschinen fanden fast alle Mitarbeiter Aufnahme in ihren früheren Arbeitsplätzen, während für die verbliebenen Leute, darunter tüchtige Auslandschweizer, erst noch Beschäftigung gesucht werden muß, sei es als Betriebsbeamte, sei es als technischen Leiter oder als Verkäufer im Textilmaschinenbau. Es wäre wirklich zu wünschen, wenn auch sie sobald als möglich in den Arbeitsprozeß eingeschaltet würden.

Schließlich sei noch erwähnt, daß von den Betrieben der Textilindustrie in den ersten drei Monaten dieses Jahres etwas mehr als die Hälfte des Pflichtquantums für 1946 abgeliefert worden ist, nämlich 1254,8 Tonnen. Aber noch gibt es viele alte Webstühle, Spinnmaschinen usw., sogar alte Wasserräder, die längst ins „alte Eisen" gehörten. Unverständlich ist da beispielsweise die Haltung der Stadtverwaltung Winterthur, die dem Projekt eines Betriebes im Tößtal: ein altes Wasserrad durch eine moderne Turbine zu ersetzen, Schwierigkeiten macht! Im Zeitalter der Technik! —

Deutschland — Die Lage in der niederrheinischen Textilindustrie. Die Textilindustrie war stets eine der wichtigsten Grundlagen der niederrheinischen Wirtschaft. In der Hauptsache zwar auf zwei Städte, Krefeld und M.-Gladbach-Rheydt, konzentriert, finden sich aber Betriebe von größter Bedeutung auch auf dem Land. Zusammen mit den Zulieferindustrien usw. fand in der Textilindustrie ein starkes Sechstel der Bevölkerung Beschäftigung. Die überaus starke Verteilung hat sich insofern sehr günstig ausgewirkt, als die meisten Betriebe von den Kriegseinwirkungen fast ganz verschont geblieben oder doch nur gering beschädigt worden sind, ihr Wiederaufbau jedenfalls keine besondere Mühe macht. Für die städtischen Betriebe ergab sich zwar ein wesentlich anderes Bild, aber auch dort hat der Wiederaufbau erhebliche Fortschritte gemacht, und die Kapazität ist heute weit größer als Rohstofflage und Kohlenversorgung ihre Ausnützung zulassen.

Die Wollindustrie

Als Rohstofflieferanten für die Wollindustrie kommen, solange der Interzonenverkehr nur sehr spärlich fließt, nur das Dormager Werk der I. G. Farbenindustrie und die Courtaulds GmbH Köln-Niel in Frage. Beide Werke sind in ihren Abteilungen Zellwolle zwar stark beschäftigt, haben aber ihre Normalproduktion noch lange nicht erreicht. Die Lenkung der Erzeugung erfolgt durch die englische Militärregierung, die auch die Verteilung bestimmt. Der Anteil, der der heimischen Textilindustrie zugewiesen wird, ist vorerst noch sehr gering, zu gering jedenfalls, um die etwas günstigere Situation bei dem anderen Rohstoffträger, dem Reißmaterial (Lumpen) voll auszunützen, das in größerem Umfange zur Verfügung steht. Die Beschaffung des Reißmaterials erfolgt auf dem freien Markt. Die Verteilung wird von einem Produktionsausschuß, in dem die Fabrikanten von der Reißerei bis zur Bekleidung vertreten sind, gelenkt. Infolge der ungenügenden Zufuhr seitens der Zellwollträger ist die Materialdecke bei den Spinnereien außerordentlich dünn und die Produktion vorerst nur gering. Dies hat umgekehrt auch wieder zur Folge, daß die Materialversorgung der Webereien ungenügend ist und nur einen geringen Grad der Kapazitätsausnützung zuläßt.

Schwierige Heranschaffung verlagerter Rohstoffe

Viele Webereien haben noch sog. Ausweichlager. Die Heranführung der verlagerten Rohstoffe bereitet aber große Schwierigkeiten, denn nicht nur in den anderen Besetzungszonen sind Ausfuhrverbote erlassen worden, sondern selbst innerhalb der britischen Zone haben die einzelnen Provinzen die Ausweichlager blockiert. Man ist zwar seitens der amtlichen Stellen bemüht, der Heranführung der verschiedenen Rohstoffe die Wege zu ebnen, bislang aber waren die Bemühungen nur von geringem Erfolg. Hierbei spielt leider wohl in Anbetracht der ungeklärten Lage der Geldverhältnisse auch eine gewisse passive Resistenz eine Rolle.

Die Hoffnung auf Baumwollieferungen

Die Lage der Seiden- und vor allem der Baumwollindustrie ist noch wesentlich schwieriger. Von den früher maßgebenden Betrieben sind nur einige wenige in Tätigkeit, und auch dies nur in sehr geringem Ausmaß. Wartet man in der Seidenindustrie, die sich ja ohnehin schon vor dem Kriege überwiegend auf die Verarbeitung von Kunstseide umgestellt hatte, auf die Heranführung von Rohstoffen aus anderen Zonen, so setzt man in der Baumwollindustrie die ganzen Hoffnungen auf die Verwirklichung der amerikanischen Pläne, Rohbaumwolle zur Veredlung nach Deutschland zu importieren. Man ist sich dabei bewußt, daß die Amerikaner naturgemäß zunächst den Spinnereien bzw. Webereien ihrer eigenen Zone Beschäftigung geben werden, und infolgedessen die Industrie der britisch besetzten Zone erst in zweiter Linie Berücksichtigung finden wird.

Kohlenmangel bei den Ausrüstungsbetrieben

Eine wichtige Rolle spielt in der Textilindustrie die Kohlenversorgung; weniger zwar bei den Spinnereien und Webereien, als vor allem bei der Ausrüstung (Färberei und Appretur). Als typischer Veredlungswirtschaft kommt der Ausrüstung besondere Bedeutung zu. Die vollkommen ungenügende Versorgung der Ausrüstungsindustrie mit Brennstoffen bedingt heute eine derart mangelhafte Kapazitätsausnützung, daß sie nicht einmal in der Lage ist, die derzeitig geringe Erzeugung der Webereien zu verarbeiten, so daß diese im Augenblick mehr produzieren als die Ausrüstung bewältigen kann.

Es ist nur natürlich, daß bei diesen Engpässen in den Vorlieferungen die Fertigindustrie nur sehr beschränkt beschäftigt ist. Das wenige, was fabriziert wird, hält sich im Rahmen des Notprogramms (Versorgung der Flüchtlinge, der Bergbauarbeiter, des Gesundheitswesens usw.). Aber selbst für diese Gebiete hält die Produktion mit den Anforderungen keinen Schritt, und die unerledigten Aufträge häufen sich zu Bergen.

Mangel an geeigneten Arbeitskräften

Ein Problem, dem bei der geringen Beschäftigung derzeit zwar nur wenig Bedeutung zukommt, das aber der Textilindustrie sehr große Sorgen macht, ist das der

Bereitstellung von Arbeitskräften. Bezeichnend ist dabei, daß es nicht nur an männlichen Facharbeitskräften mangelt, sondern auch an weiblichen, und zwar fehlen nicht nur Schneiderinnen in der Bekleidungsindustrie, sondern auch Spinnerinnen und Weberinnen. Deren Anlernung bereitet zwar keine großen Schwierigkeiten, aber es fehlt überhaupt am Angebot anlernungswilliger Kräfte.

Wenn auch die derzeitige Beschäftigungslage im ganzen sehr unbefriedigend ist, so sieht man doch nicht allzu pessimistisch in die Zukunft, die doch einmal eine Besserung bringen muß.

Deutschland — Kunstfasern für die Textilindustrie. Der alliierte Kontrollrat hat jetzt auch eine Entscheidung darüber gefällt, welche Kunstfaserproduktion Deutschland im Jahre 1949 haben darf, das als das sogenannte „Musterjahr" gilt. Sie ist auf 185 000 t festgelegt worden. Dazu kommen 480 000 t Naturfasern, so daß für die deutsche Textilindustrie 665 000 t zur Verfügung stehen sollen gegen 856 000 t im Vergleichsjahr 1936. Die Erzeugung von Textilwaren kann jedoch, falls der Kontrollrat keine gegenteiligen Bestimmungen treffen sollte, über diese Berechnungen des Rohstoffverbrauchs hinausgehen. Die Entscheidung des alliierten Kontrollrates für Deutschland ist insofern interessant, als es bisher zweifelhaft war, ob Deutschland eine gewisse Aufrechterhaltung seiner Kunstfasererzeugung gestattet, oder ob es vollständig auf die Einfuhr von Naturfasern verwiesen werden sollte.

Deutschland — Berichte aus der Textilindustrie. Die Agfa-Kunstseidenfabriken bei Brandenburg a. d. Havel erzeugen täglich 9 Tonnen Kunstseide und beschäftigen 1820 Arbeiter. Die Thüringische Zellwoll AG in Schwarza a. d. Saale, eines der bedeutendsten Unternehmen Deutschlands für die Herstellung von Zellwolle, hat die Produktion wieder aufgenommen. Die Kurmärkische Zellwolle AG ist das einzige Werk der sowjetischen Zone, das Stroh zu Zellwolle verarbeiten kann. Für seine Tagesproduktion benötigt das Werk 120—150 t Stroh. Die Beschaffung der Arbeitskräfte ist ein schwieriges Problem. Die Spinnereimaschinenbau AG in Ingolstadt hat die Herstellung von Spinnereimaschinen für Textilfabriken in der amerikanischen Zone Deutschlands wieder aufgenommen. Die württembergische Textilindustrie ist vollständig auf einheimischen Flachs angewiesen. Daher wird den Flachsbauern eine Prämie in Form eines Gutscheins für Leinenwaren im Werte von 30 RM für jede abgelieferte Flachsmenge von 100 RM gewährt. In ganz Thüringen werden Webereikurse in großem Maßstab organisiert. Zur Durchführung des Erzeugungsplanes für Webstoffe, der für das Jahr 1946 aufgestellt wurde, wird eine große Anzahl von Webern benötigt. Da jedoch keine unbeschäftigten Weber vorhanden sind, werden Frauen ausgebildet. Bereits nach der fünften Kurswoche erhalten sie den Lohn einer ausgebildeten Arbeiterin.

Belgien — Von der belgischen Textilindustrie. Die Produktion von Baumwollgarnen zeigt stets günstigere Ziffern. Sie betrug im Juli 1945 2356 t und im September 3000 t, um dann im Januar 1946 auf 4630 t, im Februar auf 4700 t zu steigen, bis sie im März dieses Jahres 5000 t überschritt und damit 80% des Vorkriegsstandes erreichte. Ebenso macht die Erholung der Baumwollweberei und der Wollindustrie schnelle Fortschritte. Hingegen stößt die Kunstseidenindustrie auf gewisse Schwierigkeiten und ist nur unter äußerster Anstrengung und unter weitgehender Vernachlässigung der Bedürfnisse des Binnenmarktes in der Lage, die von der Schweiz und Schweden, ferner von Aegypten, Indien und den Vereinigten Staaten übernommenen Auslandaufträge durchzuführen. Dr. R.

Nach neuesten Berichten aus Brüssel arbeitet die belgische Textilindustrie heute mit 55% ihrer normalen Produktionskapazität. Es wird vorausgesehen, daß sich dieser Produktionsanteil in den nächsten drei Monaten auf 75% erhöht haben wird. Der in etwas mehr als einem Jahre seit der Befreiung des Landes erzielte Fortschritt ist umso beachtlicher, als die Textilindustrie Belgiens anfangs 1945 fast vollkommen stillstand, soweit sie überhaupt noch intakt war. Die progressive Ingangsetzung dieses Industriezweiges hängt in großem Maße von drei Faktoren ab: Versorgung mit Rohmaterial, Versorgung mit Kohle und Einstellung von Arbeitskräften. Ganz abgesehen von der Wiederherstellung zerstörter Werke und Reparatur beschädigter Fabriken, bzw. Wiedereinrichtung jener Fabriken, die von den Deutschen ausgeplündert worden waren. Der Fortschritt in der Belieferung mit Kohle läßt sich deutlich ermessen, wenn man in Betracht zieht, daß die Textilindustrie im Februar 1945 bloß 2500 Tonnen Kohle zugewiesen erhielt, im März 1946 dagegen bereits 49 750 Tonnen. -G. B.-

Großbritannien — Steigende Kunstseidenerzeugung. Die März-Ziffern der britischen Erzeugung von Rayon und Nylon sind die höchsten Monatsziffern seit Juli 1940, und liegen 3% über dem Jahresdurchschnitt 1939. Im ganzen wurden im Monat März in England 15,6 Millionen Pfund produziert. Gleichzeitig mit der Produktion ist auch die Beschäftigungsziffer der Kunstseidenindustrie gestiegen; sie hat seit Kriegsende um 4700 Arbeiter oder 24% zugenommen.

Irland — Aus der Leinenindustrie. Die wichtigste Exportindustrie Ulsters (Nord-Irland) ist die Leinenindustrie. Vor dem Kriege kamen 80% der gesamten Leinenproduktion Englands aus Irland. Ihre Produktion betrug im Jahre 1935, aus dem die letzte Industriestatistik stammt, etwa 140 Millionen m² Stückware im Werte von £ 6 000 000. Jetzt hat diese Industrie mit allerlei Schwierigkeiten zu kämpfen, deren ernsteste der Mangel an Arbeitskräften ist. Es fehlen nicht weniger als 30 000 Arbeiter und Arbeiterinnen, vor allem die letzteren. Doch zeigen die Mädchen, die während des Krieges in der Rüstungsindustrie arbeiteten, wenig Neigung, in den Spinnereien unter schwierigen, unhygienischen Arbeitsbedingungen jetzt um 30 sh die Woche zu arbeiten. Tatsächlich mußten bereits eine ganze Anzahl amerikanischer Großeinkäufer, die umfangreiche Aufträge zu vergeben hatten, mit leeren Händen abziehen. Es ist jetzt ein grundlegender Reorganisationsplan für die Leinenindustrie ausgearbeitet worden, der auch darauf Bedacht nimmt, daß es zwar für die feineren Leinensorten stets einen Markt geben wird, daß aber die billigeren Massenqualitäten in immer steigenderem Maße mit der Konkurrenz der Kunstseide und der verschiedenen sich daraus ergebenden Kombinationen werden rechnen müssen. Nach den Absichten der Regierung von Ulster soll das bisher bestehende linen trade advisory committee durch ein linen council ersetzt werden. Dieses soll auch vier Vertreter der Gewerkschaften enthalten; der Vorsitzende und die Mitglieder sollen vom Handelsminister ernannt werden. Die Leinenindustrie selbst steht diesem Plan mit einer gewissen Reserve gegenüber, da sie darin eine Beschränkung ihrer bisherigen Autonomie erblickt.

Oesterreich — Errichtung einer Flachsröste. Im Hinblick auf die Tatsache, daß die Versorgung der einzigen österreichischen Flachsspinnerei (in Lambach in Oberösterreich) mit Schwingflachs und Flachswerg aus dem Ausland mit großen Schwierigkeiten verbunden ist, findet jetzt in Oesterreich der heimische Flachsbau verstärkte Aufmerksamkeit. So wird unter anderm auch in Tirol eine starke Propaganda zugunsten einer Ausweitung des Flachsanbaues betrieben. Fürs erste sollen dort 150 000 Hektaren mit Flachs bestellt werden. Das hiezu notwendige Saatgut ist gesichert. Darüber hinaus soll gleichfalls auf Tiroler Boden eine moderne Warmwasserröste und eine Flachsaufbereitungsanlage errichtet werden für die ein geeignetes, am Inn gelegenes Terrain bereits gefunden wurde.

Markt-Berichte

Rohseiden-Märkte — Zürich, den 28. Mai 1946. (Mitgeteilt von der Firma von Schultheß & Co., vormals Charles Rudolph & Co., Zürich.)

Japan: In Japan ist der Handel noch sehr stark gebunden, und vorderhand darf mit keinem andern Land als mit den Vereinigten Staaten Handel getrieben werden, der ausschließlich durch amerikanische Regierungsorgane gelenkt und getätigt wird. Solange das Land nicht gründlich reorganisiert ist und kein offizieller Devisenkurs besteht, wird der private Handel ausgeschlossen bleiben. Für die nächste Zukunft ist geplant, den Export aus Japan möglichst zu fördern, damit das Land Devisen erhält, um eine vermehrte Einfuhr von lebenswichtigen Artikeln, wie Lebensmittel, Düngmittel usw., zu bezahlen.

Was japanische Rohseide betrifft, so wird der ganze Stock, den Japan besitzt, in Yokohama konzentriert, dort genau geprüft und nach Amerika weitergeleitet. Es wurde von offizieller Stelle festgestellt, daß sich die Seide, die zum Teil aus den Jahren 1940 und 1941 stammt, noch in sehr gutem Zustande befindet. Die Rohseide wird im Auftrag der „United States Commercial Corporation", einer amerikanischen Einkaufsgesellschaft, unter Regierungsaufsicht nach den Vereinigten Staaten verschifft und in der offiziellen Prüfungsanstalt in Hoboken nochmals eingehend geprüft.

Die neuesten Berichte melden, daß mit dem Einbruch der warmen Witterung die Spinnereien ihre Tätigkeit ausgedehnt haben. Genaue statistische Produktionszahlen können jedoch voraussichtlich erst in einiger Zeit veröffentlicht werden. Produktionspläne für das Seidenjahr 1947/48 können nicht vor Ende 1946 formuliert werden, nachdem genügend Verschiffungen nach Amerika gelangt sind und die dortige zukünftige Nachfrage nach Seide bekannt sein wird.

Obgleich die Produktion an exportfähiger Seide die gewünschte Höhe von 10 000 Ballen je Monat vorderhand noch nicht erreicht, beabsichtigt die amerikanische Militärregierung (SCAP), trotzdem monatlich 10 000 Ballen nach Amerika zu verschiffen, indem ein Teil der während des Krieges angesammelten Stocks mitverschifft wird. Neueste Meldungen besagen, daß die amerikanischen offiziellen Stellen beabsichtigen, die monatlichen Verschiffungen auf 13—14 000 Ballen zu erhöhen.

Die japanische Regierung hat dem Gesuch der dortigen Landwirtschaft und Seidenindustrie auf Erhöhung der offiziellen Kaufpreise für Kokons entsprochen. Diese Maßnahme bringt die bisherigen sehr tiefen Preise, welche für Kokons bezahlt wurden, in ein besseres Verhältnis zu den relativ hohen Preisen für Reis, wodurch die Züchter ermutigt werden, ihre Maulbeerkulturen zu erhalten. Als weitern Ansporn erhalten die Züchter außerdem Prämien in Form von Nahrungsmitteln. Auch mit dieser Maßnahme soll die Seidenproduktion gefördert werden.

Shanghai: Die Verschiffungsmöglichkeiten auf diesem Markte haben sich insofern etwas gebessert, als es nunmehr möglich ist, Ware via Suez zu spedieren, während bisher nur der Weg über Amerika offen stand. Anderseits stehen jedoch nur sehr wenige Dampfer via Suez zur Verfügung, und die Abfahrtszeiten müssen oft verschoben werden, so daß noch nicht von einem geregelten Schiffsverkehr zwischen Shanghai und Europa gesprochen werden darf.

Dieser Markt erfreut sich einer steten Nachfrage nach Rohseide. Neben den einheimischen Fabrikanten hat sich Amerika und in letzter Zeit auch Lyon vermehrt für China-Seide interessiert.

Unsere Freunde berichten uns, daß die neue Ernte Fortschritte mache. Jedoch macht sich der Mangel an Maulbeerbäumen ungünstig bemerkbar. Voraussichtlich werden in absehbarer Zeit Offerten in Seide der neuen Ernte erhältlich sein.

Wir sind in der Lage, folgende Qualitäten zu offerieren, Lieferung in Europa Mai/Juni:

Steam filatures:

Steam filatures:

Double Extra rereeled 13/15 und 16/18
Extra A fav. Jap. st. rer. 1st 13/15
Extra B fav. Jap. str. rer. 1st 13/15
Extra A ord. Jap. st. rer. 1st 20/22
Extra B moy. Jap. st. rer. 1st 20/22
Tsatlee rer. n. st. Extra B ca 30/35 Deniers

Canton: Die Lage auf diesem Markt hat sich seit unserem letzten Marktbericht nicht verändert.

Newyork: Nachdem am 16. Januar die Höchstpreise für Rohseidengrège aufgehoben wurden, während für Seidenzwirne und Fabrikate aus Seide eine Höchstgrenze bestehen blieb, hat nunmehr die offizielle amerikanische Preiskontrollstelle, das „Office of Price Administration" (OPA) am 14. Mai 1946 alle Seidenzwirne und mit wenigen Ausnahmen alle Seidenfabrikate von der Preiskontrolle befreit. Diese Aktion wurde mit den steigenden Rohseidenpreisen begründet.

Viele Fabrikanten in Amerika haben auf diesen Moment gewartet, da es ihnen nun wieder möglich ist, Gewebe und Wirkwaren aus Seide zu fabrizieren und so der gesteigerten Nachfrage nach seidenen Artikeln zu entsprechen.

Gemäß einem weitern Bericht, den wir aus Newyork erhalten haben, wird noch vor Monatsende die bisher in Amerika eingetroffene japanische Rohseide zum Verkauf an die amerikanischen Fabrikanten und Händler frei gegeben. Die Seide befindet sich im Besitze der „United States Commercial Corporation".

Der Verkaufspreis wird nicht durch Angebot und Nachfrage bestimmt, sondern der Verkauf wird auf Grund verschlossener Angebote, sozusagen in Form einer Versteigerung, getätigt, wobei die Höchstbietenden in erster Linie berücksichtigt werden.

Rohstoffe

Erzeugung und Ausfuhr italienischer Seide. Den in der italienischen Presse und verschiedenen Fachblättern erschienenen Mitteilungen ist zu entnehmen, daß zur zeit der Beendigung der Feindseligkeiten, in Italien ein Vorrat von Seide im Betrage von ungefähr 1 Million kg vorhanden war. Diese Menge mußte zur Ausfuhr gebracht werden, da die inländische Industrie sie nicht aufnehmen konnte. Die Cocons der Ernte 1944 waren mit 50 Lit. je kg bezahlt worden, was einem Grègenpreis von 850 Lit. entsprach. Schon im Oktober 1945 wurden 50 000 kg Grègen nach England gebracht, und zwar zum Preis von 34 Dollars je kg, was 3400 Lit. entspricht und einen Reingewinn von 2500 Lit. je kg ermöglichte.

Auf dem Inlandsmarkt schwankten die Preise zwischen 4400 bis 4800 Lit. je kg. Inzwischen wurde eine weitere Ausfuhr im Betrage von 300 000 kg nach Frankreich vorbereitet und Zahlung in Schweizerfranken vereinbart. Auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika meldeten sich als Abnehmer und boten 34 kg Baumwolle für 1 kg Seide und ferner 70 kg Baumwolle für je 1 kg seidene Gewebe; die Unterhandlungen mit den USA kamen jedoch nicht zum Abschluß.

Die zahlreichen Unterhandlungen mit der Schweiz, die sich auch auf die in Transitlagern in der Schweiz befindlichen Posten bezogen, führten zunächst auch nicht zum Ziel, und ebenso ergebnislos waren die Versuche, Ware in Aegypten und in Schweden zu verkaufen. Die Schwierigkeiten lagen in der Zahlungsweise, sind aber seither, soweit die Schweiz in Frage kommt, behoben worden.

Ein weiteres Hemmnis für die Ausfuhr italienischer Seiden bilden die hohen Erzeugungs- und Transportkosten.

Diese Betrachtungen beziehen sich auf Verhältnisse, die zurückliegen; doch ist nach wie vor Tatsache, daß in Italien beträchtliche Lager in ausfuhrfähiger Grège und gezwirnter Seide vorhanden sind und daß die italienischen Seidenhäuser infolgedessen auf allen für sie erreichbaren Märkten Angebote machen. Gemäß einer Verfügung des italienischen Handelsministeriums wird jedoch die Ausfuhr von Seide aus Italien an die Bedingung geknüpft, daß die Ware in Dollars, in englischen Pfund, in Schweizerfranken, in schwedischen Kronen oder ägyptischen Pfund bezahlt werde, und der Verkaufspreis muß von den Behörden genehmigt werden. Die zur Ausfuhr kommende Ware ist dem Ente Nazionale Serico in Mailand anzumelden, das die erforderliche Bescheinigung ausstellt.

Inzwischen steht die neue Cocons-Ernte des Jahres 1946 bevor, die nach den bisherigen Meldungen zu schließen, den Ertrag der letzten Jahre erheblich überschreiten wird.

Spinnerei-Weberei

Ursachen von fehlerhaftem Garn

Schädliche Einflüsse auf die Qualität von Baumwollgarn können sowohl von mangelhafter Konstruktion einzelner Spinnmaschinen oder einzelner Teile derselben, als auch von ungeübter, unaufmerksamer Bedienung der Maschinen herrühren, oft aber auch von der Art des verarbeiteten Rohstoffes. Klotzfäden, dicke und dünne Stellen im Garn, weichgedrehte Stellen, die auseinander schleichen, also keinen Halt haben, ferner schmutziges Garn, Krachergarn, ebenso zu weich gewundene Kops sind die hauptsächlichsten Fehler von Spinnereierzeugnissen. Jeder dieser Fehler im Garn ist auf bestimmte Ursachen zurückzuführen. Diese zu kennen und zu beseitigen, und zwar bevor eine Reklamation von Seite des Garnverbrauchers eintrifft, ist die Aufgabe und die Pflicht des Meisters oder des leitenden Technikers.

Der Schreiber dieser Zeilen möchte aus seiner Praxis nur zwei Fälle von schlechtem Baumwollgarn anführen, deren Ursache nicht der Bedienung zur Last fielen, denn es handelte sich um eine Fehlkonstruktion der betreffenden Maschinen. Bald nach Antritt seines Postens mußte er feststellen, daß das auf Elsässer Ringspinnmaschinen erzeugte Zettelgarn Nr. 36 im Vergleich zu jenem auf Schweizer Trosseln gesponnenen Garn, obwohl letztere bedeutend älteren Datums waren, eine wesentlich geringere Reißkraft und Dehnung aufwies. Dabei waren die Spinnverhältnisse und der Rohstoff an beiden Maschinentypen durchaus die gleichen. Die Fehlerquelle war bald entdeckt. An den Elsässer Maschinen zeigte sich der große Uebelstand — der dazu die Garnerzeugungskosten verteuerte — daß die vorderen, belederten Druckwalzen, trotzdem sie über die Sonn- und Feiertage entlastet wurden, fast durchwegs tiefe, zur Kannelierung der untern Riffelzylinder parallel verlaufende Rillen bzw. Eindrücke aufwiesen. Verschiedene Palliativmittelchen wurden probiert, wie z. B. starkes Lackieren, doppelte Betuchung, Verwendung der besten Kalblederhülsen, ja selbst kleinere Gewichtsbelastung, aber keines beseitigte die Ursache. Bis ich dann gewahr wurde, daß die Riffeln der eisernen Unterzylinder eine gleichmäßige Teilung statt eine ungleichmäßige hatten. Diese Zylinder wurden dann an die Lieferantin zurückgesandt, abgeschliffen und richtig kanneliert. Daß die minderwertige Garnqualität dieser Maschinen nur den schlechten Druckwalzen zuzuschreiben war, bewiesen dann eindeutig die Untersuchungen des Gespinstes auf dem automatischen Stärke- und Dehnungsmesser Mod. 3 A von Henry Baer & Co. Jeder Versuch umfaßte 20 Proben je Kops, was einen zuverlässigen Durchschnittswert ergab. Nachstehend die Ergebnisse mit dem untersuchten 36er Zettelgarn aus amerikanischer Baumwolle, 28/30 mm f. m. good color aus Vorgarn Nr. 5,0 dreimal geflyert (Hochverzug gab es damals noch nicht).

I. Versuch mit schlechten Druckwalzen

Kops. Nr.	Reisskraft in gr. je einfachen Faden	Dehnung in mm
1	126	24,0
2	136	24,25
3	141,8	24,0
4	128,2	23,4
5	127,7	21,7
6	110,0	21,0
Durchschnitt	128,3 gr	23,06 mm

II. Versuch mit guten Druckwalzen

Kops Nr.	Reisskraft in gr.	Dehnung in mm
1	145,5	25,5
2	137,5	24,4
3	130,0	23,9
4	138,5	27,6
5	160,4	29,0
6	122,0	24,4
Durchschnitt	139 gr	25,8 mm

Zum Vergleich legte ich für die gleichen Spindeln mit den gleichen Vorgarnspulen anstelle der sechs schlechten Druckwalzen, solche mit neuer, guter Belederung ein und erhielt so die in obigem II. Versuch angegebenen Werte. Daraus geht hervor, daß bei den schlechten Druckzylindern die Reißkraft um 8% und die Dehnung um 10,3% abgenommen hat gegenüber dem mit guten, einwandfreien Druckwalzen gesponnenen Garn. Aber schon nach zwei Tagen Laufzeit zeigten auch die frisch belederten Walzen Eindrücke, so daß die Riffelzylinder, wie erwähnt, zurückgegeben werden mußten.

Wie stark schlechterer Rohstoff die Qualität eines Garnes beeinflußt, ist aus nachfolgender Tabelle ersichtlich. Um die Güte der verschiedenen Garnsorten stets unter Kontrolle zu haben, stellte ich hunderte von Untersuchungen an und trug sie zu Vergleichszwecken in ein Buch ein. Wie die Baumwollqualität von einem Vierteljahr zum andern abgenommen hat, zeigten die Proben bezgl. Reißkraft sehr deutlich.

Garn-Nr. und Sorte	Reisskraft im Zeitraum von Juli - Oktober	November - Januar	Abnahme in %
30er Zettel	215 gr	183 gr	14,9
36er Zettel	169 „	142 „	14,8
38er Zettel	149 „	135 „	9,4
40er Zettel	145 „	128 „	11,8
44er Pincops	112 „	102 „	9,0

Konjunktur

Wenn man darunter im allgemeinen auch einen mehr erfreulichen Zustand versteht, so weiß man doch, daß ein gegenteiliger ebenfalls unter diesen Begriff fallen kann. Bessere und schlechtere Zeiten muß es immer gegeben haben, denn bereits der Bibel entnehmen wir Bemerkungen über sieben magere und sieben fette Jahre. Mehr oder weniger dürfte dieses Periodenmaß zutreffen, wenn man sich nur den Verlauf der letzten Jahrzehnte überdenkt. Es waltet also die Natur gewissermaßen wie bei den Gezeiten durch Ebbe und Flut. Nun kommt es darauf an, wie man sich einstellt, um beiden Extremen gerecht zu werden.

Von hoher bundesrätlicher Stelle wurde vor einiger Zeit ernstlich davor gewarnt, infolge der momentanen Konjunktur unsere bestehenden Fabriken noch zu vergrößern. Auch eine Vermehrung sei möglichst zu vermeiden. Als wünschbar könne man aber eine Konsolidierung bzw. Ergänzung des Produktionsapparates betrachten, um dem Lande eine gewisse Selbständigkeit zu vermitteln. Solche Bestrebungen haben einen patriotischen Kern. Eine Ueberindustrialisierung dagegen, auf die man schon immer warnend hinwies, müßte zu einer gefährlichen Ausdehnung führen. Aus einer solchen entwickeln sich allmählich Machtkämpfe und schließlich Kriege. Industrie und gegenseitiger Handel mögen sich in richtiger Weise ergänzen und einen edlen Wettstreit pflegen.

Die momentan günstig erscheinende Konjunktur haben aber doch viele Fachleute und Kaufleute benutzt, um sich selbständig zu machen. Es entstanden daher nicht wenige kleinere Webereibetriebe und Textilhandelsgeschäfte. Sie wurden gegründet von tüchtigen und unternehmungslustigen Männern, wohl unter der Devise: „Eigner Herd ist Goldes wert". Und weil man sagt, dem Mutigen gehöre die Welt und dem Tüchtigen die freie Bahn, suchte man die ersehnte Selbständigkeit jetzt zu verwirklichen. Mitunter bedeutet diese jedoch eine Illusion wie mancher andere Glaube. Man kann über einen solchen Entschluß in guten Treuen verschiedener Meinung sein. Wir wünschen diesen Strebsamen und Mutigen recht viel Glück! Ihre Existenz schafft wieder neue Existenzen und Geschäftsverbindungen verschiedenster Art. Wohl erscheinen die Neuen als nicht gerade willkommene Konkurrenz für die schon längst bestehenden Geschäfte. Schließlich nimmt man sie aber doch als gleich daseinsberechtigte Mitglieder der Gilde auf, und arbeitet mit ihnen Hand in Hand. Auch das gehört zum edlen Zug der Demokratie.

Ein Glück für alle solche Anfänger ist tatsächlich die noch immer bestehende Preiskontrolle. Sie hat bekanntlich auch bestimmte Normen geschaffen für die Entlöhnung der Fassonarbeit, auf welche sich diese Kleinbetriebe in den meisten Fällen zuerst, vielleicht auch dauernd, stützen müssen. Während des vorigen Weltkrieges und nachher herrschte in bezug auf die Fassonentschädigung eine große Unsicherheit der Berechnung, welche zum Teil skrupellos ausgenützt wurde. Vielfach vermochte man den wirklichen Verarbeitungslohn gar nicht genau zu bestimmen. Man hielt sich nur an sog. Faustregeln. Immerhin ist diese Konjunkturbeschäftigung damals selbst für große Webereibetriebe recht willkommen gewesen. Eine bedeutende Textilhandelsfirma zum Beispiel wußte die herrschende Konjunktur vorteilhaft auszunützen und ließ jährlich bis zu 20 Millionen Meter Baumwollgewebe als Fassonarbeit herstellen, indem sie das Webmaterial lieferte. Dieses System kam auch in den letzten Jahren wieder in Schwung, und besonders die großen Textilhandelsfirmen waren in der Lage, viele Webereien zu beschäftigen. Sie gingen sogar dazu über, selbst Webereien zu erwerben, neuzeitlicher einzurichten und sich vermeintlich unabhängiger zu machen. Auch ihr finanzieller Einfluß wurde für manche alte Firma maßgebend, die früher unter der ungünstigen Konjunktur, hervorgerufen durch Ueberangebot und Uneinigkeit der Fabrikanten, an Substanz einbüßten. Das war eine Zeit, wo die einen schwer unter den mageren Jahren litten, die anderen dagegen fette Jahre genossen. In dieser Beziehung hat die Preiskontrolle ebenfalls segensreich gewirkt. Wohl sagt man, sie habe die Webwarenfabrikanten nicht gleich gehalten wie die Kaufleute. Aber es handelte sich ja um eine Institution, auf welche beide Teile ihre Ratschläge ausübten. Man wird daher auch wieder einen Ausgleich finden gegenüber der Lohnkonjunktur unserer Textilarbeiterschaft. Der Gesamtarbeitsvertrag dürfte schon in nächster Zeit allgemein seine Gültigkeit erlangen, und man hofft, daß er sich zum Segen der ganzen Industrie auswirke als Blüte der Konjunktur.

A. Fr.

Fachschulen und Forschungsanstalten

Webschule Wattwil. Donnerstag, 16. Mai 1946 fand die 65. Hauptversammlung der Webschule Wattwil statt. Herr Präsident Ed. Meyer-Mayor konnte die stattliche Zahl von etwa vierzig Teilnehmern begrüßen. In seinem Jahresbericht befaßte er sich nach kurzen Betrachtungen über die politische und wirtschaftliche Lage hauptsächlich mit der Notwendigkeit des Ausbaues und der Anpassung des Unterrichtes an die von der Industrie gestellten hohen Anforderungen und mit der damit dringlich gewordenen baulichen Erweiterung der Webschule. Der heutige Lehrplan kommt ohne die jetzt baureife Vergrößerung nicht aus.

Herr Vizepräsident Friedrich Huber (Uzwil) gab hierauf Aufschluß über seine vielseitigen und erfolgreichen Bemühungen, von der Industrie und von den Verbänden Beiträge an die Finanzierung des Neubaues zu erhalten. Ansehnliche Summen konnten bereits herein gebracht werden. Weitere bedeutende Beträge stehen in Aussicht.

Herr Direktor Schubiger fügte seinem gedruckten Jahresbericht einige Ergänzungen bei. Er erwähnte die Bestrebungen, den Unterricht an der EMPA St. Gallen für die Techniker weiter auszubauen, für die Kaufleute hingegen einzuschränken. Ein staatsbürgerlicher Kurs von Herrn Dr. O. K. Kaufmann der Handelshochschule St. Gallen zeitigte einen vollen Erfolg. Zusammen mit dem Kaufmännischen Verein wurden im Wintersemester Sprachenkurse in Englisch und Spanisch durchgeführt. Aus dem Lehrkörper der Webschule ist auf Ostern dieses Jahres Herr J. Egli-Hagmann ausgetreten, um sich im Tessin eine eigene Existenz zu schaffen. Herr Direktor Schubiger benützte den Anlaß, Herrn Egli für die wäh-

Sondernummer Textilfachschule Zürich

Wir teilen unsern Abonnenten und Inserenten mit, daß die Juli-Ausgabe unserer Fachschrift auf den 9. Juli, den Tag der offiziellen Einweihung der Textilfachschule Zürich verschoben wird. Sie wird als

Sondernummer Textilfachschule Zürich

ausgestaltet werden.

Insertionsaufträge für diese Nummer sind bis spätestens am 24. Juni der Firma Orell Füßli-Annoncen, Zürich 1, Limmatquai 4, einzusenden.

Unsere Mitarbeiter bitten wir um möglichst frühzeitige Einsendung ihrer textlichen Beiträge. Redaktionsschluß: 24. Juni.

Die Schriftleitung

rend 18 Jahren an der Schule geleistete große Arbeit Dank und Anerkennung auszusprechen und wünschte ihm für sein neues Wirkungsfeld Glück und Erfolg. Als Nachfolger von Herrn Egli hat mit Beginn des Sommersemesters Herr Schällebaum aus Zürich, Bürger von Ebnat-Kappel, vorläufig für ein Jahr den Unterricht über mechanische Technologie der Weberei und über technisches Skizzieren übernommen. Herr Schällebaum ist für unsere Aufgabe gut ausgewiesen; er ist Absolvent des Technikums Burgdorf, war längere Zeit bei der Maschinenfabrik Rüti und dann als Konstrukteur von Webautomaten im Ausland und später wieder in der Schweiz tätig. Der Lehrkörper ist weiter ergänzt worden durch Herrn Hans Kuratle von Krummenau, der seit Beginn des gegenwärtigen Sommersemesters mit Herrn Bossard zusammen den Praxisunterricht leitet.

Zu der Betriebsrechnung gab Herr Direktor Schubiger einige interessante Aufschlüsse, während Herr Meyer-Mayor die Fondsrechnung näher erläuterte. Beide Rechnungen wurden nach Verlesung des Revisorenberichtes genehmigt.

Das wichtigste Traktandum bildete die Beschlußfassung über die geplante Erweiterung der Webschule. Das vorliegende baureife Projekt von Herrn Architekt Brunner (Wattwil) bringt gegenüber dem ursprünglichen Plan eine ganze Reihe von Verbesserungen. Vor allem ist der jetzt vorgesehene ausgebaute Dachstock des Neubaues zweckmäßiger und gefälliger als ein Flachdach. Günstigere Gestaltung der Maschinen- und Unterrichtsräume, ferner eine Dreizimmerwohnung für einen Abwart bieten weitere große Vorteile. Nach Antrag der Kommission wird zuerst nur das Dringendste ausgeführt: Erstellung des Neubaues und Einrichtung des Mittelbaues (bisheriger Websaal) für den Schulbetrieb. Die Kosten für diese Etappe sind auf Fr. 800 000 veranschlagt. Einer zweiten Etappe bleibt der Umbau des hintern Schulhauses vorbehalten. Die Versammlung stimmte diesen Vorschlägen einstimmig zu und genehmigte anschließend die neuen Statuten der Webschulgenossenschaft nach dem vorgelegten Entwurf.

Nach zweistündiger Dauer konnte der Vorsitzende mit großer Befriedigung die Tagung schließen, die ein Markstein in der Entwicklung der Webschule Wattwil bleiben wird. -S-

Wissenschaftliche Textilforschung in England. Das Textilinstitut in Bradfort hat einen Werbefeldzug eingeleitet, um einen Betrag von £ 50 000 aufzubringen, der dazu bestimmt ist, die Anzahl und den wissenschaftlichen Standard von Textiltechnikern zu erhöhen. Die wissenschaftliche Entwicklung von Textilchemie und Textiltechnik hat in den letzten zehn oder zwanzig Jahren mehr Fortschritte erzielt, als in drei oder vier Generationen vorher. Der Vorsitzende des Cotton Board, Sir Raymond Streat, betonte in seiner Ansprache auf der Jahresversammlung des Institutes, daß die Wohlfahrt der englischen Textilindustrie in der Zukunft zu einem großen Teile von ihrer technischen Ueberlegenheit abhängen werde. Die technische und kommerzielle Verbundenheit aller Zweige der Textilindustrie, die sich gegenseitig stützen und ergänzen, müßte viel mehr als bisher berücksichtigt werden. Das System der letzten 25 Jahre, die verschiedenen Zweige der Textilindustrie „wasserdicht" von einander getrennt zu halten, müsse ein für allemal über Bord geworfen und der Entwicklung der Kunstfasern immer größeres Augenmerk zugewendet werden. Den Kunstfasern gehöre in gewissem Sinne die Zukunft.

Messe-Berichte

Rückblick auf die 30. Schweizer Mustermesse

Mit frischem Wind

Im Zeichen des vom Winde geblähten Segels einer Schiffstakelage öffnete die Schweizer Mustermesse am 4. Mai ihre Tore zum 30. Male. Der Künstler des Werbeplakates, Herbert Leupin, sagt über seine Bemühungen, ein symbolisches Bild zu gestalten, daß er versucht habe, die hoffnungsvolle Stimmung der Nachkriegszeit festzuhalten und diese in dem Motto „Mit frischem Wind" gefunden habe. Wenn wir heute auch im Banne der über die Länder und Meere schwebenden Flugmaschinen stehen, so gilt uns das geblähte Segel doch als Symbol des Vorwärtstreibenden, vermittelt Gedanken der Verbindung über die Meere, Gedanken des Handels und Verkehrs zwischen den Völkern. Und so hat der Künstler mit seiner Darstellung den Messezweck ganz trefflich versinnbildlicht. Denn darüber bestand wohl kein Zweifel: Nach langen Kriegsjahren sollte die erste Friedensmesse ganz insbesondere den erwarteten Besuchern aus dem Auslande die Leistungen unserer Industrien und Gewerbe in einer eindrucksvollen Schau vor Augen führen.

Man kann daher in einem gewissen Sinne von einer neuen Charakteristik der Schweizer Mustermesse sprechen. Sie kam wohl am besten darin zum Ausdruck, daß alle auf den Weltmarkt angewiesenen Industrien unseres Landes in einem bisher noch nie erreichten Ausmaße an der diesjährigen Mustermesse teilgenommen haben. Welch wachsende Bedeutung die Schweizer Mustermesse im Verlaufe der jüngsten Zeit erfahren hat, das lassen folgende Zahlen erkennen:

1940 = 1200 Aussteller in 7 Hallen mit einer Fläche von 30 780 m²;
1946 = 2055 Aussteller in 14 Hallen mit einer Fläche von 81 089 m².

Das ist eine ganz ungeahnte Entwicklung. Es ist daher auch leicht verständlich, wenn die Messebehörden sehr optimistisch eingestellt sind.

Ausbau zur internationalen Messe?

Im Zusammenhang mit der großen und stetigen Entwicklung der Messe erwähnte der Messedirektor, Herr Prof. Dr. Brogle am Schlusse seiner Ansprache am Pressetag: „Daß man sich durch den erfreulichen Aufschwung während den Jahren des kriegerischen Geschehens rings um uns nicht blenden lassen dürfe, daß aber die Schweizer Mustermesse auch heute noch nicht auf dem Höhepunkt ihrer Kraftentfaltung für das In- und Ausland stehe. Soll der Ausblick auf ihre Zukunft der sachlichen Grundlage nicht entbehren, so müsse er sich zu der Auffassung bekennen, daß der nächste Schritt, womit er den Ausbau zur internationalen Messe in dem Sinne verstehe, daß die große schweizerische Wirtschaftsschau durch eine ausländische Abteilung ergänzt werde, ohne Zögern erfolgen muß."

Man kann hierüber in guten Treuen verschiedener Meinung sein. Die Gegenwart ist kein Normalzustand. Darüber ist man sich in den führenden Kreisen unserer Ausfuhrindustrien vollständig klar. Niemand weiß wielange der „frische Wind" die geblähten Segel vorwärtstreibt. Es ist nicht nur möglich, sondern mit Sicherheit anzunehmen, daß derselbe früher oder später wieder abflaut, ja sogar eines Tages Windstille eintreten kann und das Schiff dann nur in langsamer und mühsamer Fahrt vorwärts kommt. Herr Bundesrat Stampfli hat am offiziellen Tag der Messe betont, daß der Schweizer Mustermesse der bisherige Charakter einer nationalen Schau schweizerischen Schaffens bewahrt werden müsse. In der Uebergangszeit, in der wir uns noch

befinden, wäre der Schritt zu einer internationalen Messe verfrüht.

Wie sich die Messebehörden den Ausbau der Schweizer Mustermesse zur internationalen Messe denken, ist in Basel noch nicht angedeutet worden. Sollte derselbe so gedacht sein, daß das Ausland sich mit den gleichen Erzeugnissen beteiligen könnte, für welche unsere großen Industrien auf den Weltmarkt angewiesen sind, dann wäre wohl eine allgemeine Verneinung die Antwort. Dagegen scheint uns ein anderer Weg sehr wohl möglich zu sein.

Arm und karg ist unser kleines Land an Rohstoffen. Wir müssen fast alle Rohstoffe, von denen das Wohl und Weh unserer Industrien und eines großen Teiles unserer Bevölkerung abhängt, einführen. Es seien nur einige wenige genannt: Eisen und Stahl für die Maschinenindustrie; Baumwolle, Wolle, Flachs, Hanf und Seide für die Textilindustrie; Rohprodukte für die chemische Industrie; Edelsteine für die Uhrenindustrie; Sämereien und Düngemittel für die Landwirtschaft usw. Wenn man also diejenigen Länder, die uns diese Rohstoffe liefern können: Aegypten, USA, Peru, Indien usw. = Baumwolle; Australien und Südafrika = Wolle; Italien = Rohseide; Belgien, Holland usw. = Flachs- und Hanfgarne; Schweden = Stahl; Frankreich, Tschechoslowakei und andere = Rohprodukte für die chemische Industrie, ferner Sämereien, Kalidünger usw.; andere Länder für andere Erzeugnisse, die wir von ihnen benötigen, zu einer Beteiligung an der Schweizer Mustermesse einladen will, dann scheint uns ein Ausbau zur internationalen Messe möglich zu sein, sofern — die alte Messestadt am Rhein den Platz für einen solchen Ausbau aufbringen kann!

Messe-Eindrücke

Der Ausbau und die räumliche Entwicklung der Schweizer Mustermesse haben Ausmaße erreicht, die den Messebesucher zwingen, sich auf die ihn besonders interessierenden Gebiete zu beschränken, sofern er seinen Besuch nicht auf mehrere Tage ausdehnen will. Nach der Ankunft in Basel verdient schon die Organisation und Regelung des Tramverkehrs eine vorzügliche Note. Trotzdem die vielen Extrazüge von allen Seiten täglich enorme Besucherziffern brachten, wickelte er sich stets reibungslos ab.

Die Aus- und Umgestaltung der Messehallen, die allgemein eine weitere schematische Zusammenlegung brachte, dürfte wohl alle Besucher, insbesondere aber die aus allen Ländern sehr zahlreich herbeigeströmten Einkäufer restlos befriedigt haben. Die Messe hat durch diese Zusammenlegung ganz wesentlich gewonnen. Wir sprachen mit verschiedenen Besuchern, die soeben von der Lyoner Messe kamen, an welcher jede Firma in einem für sich abgeschlossenen Stand ihre Erzeugnisse ausstellt. Sie alle waren von der freien und offenen Gestaltung der Schweizer Mustermesse angenehm überrascht und haben ihr großes Lob gezollt. Der Besuch aus dem Auslande war sehr groß und wir hörten allgemein, daß die ausländischen Besucher nicht nur ein reges Interesse für schweizerische Erzeugnisse bekundeten, sondern auch sehr namhafte Aufträge erteilt haben.

Textilindustrie

Die Gruppen Textilien, Bekleidung, Mode, Schuh- und Lederwaren nahmen an der diesjährigen Messe mit ihren 233 Ausstellern (30 mehr als im Vorjahre) erstmals die ganze Halle II in Anspruch. In der Halle IIb kam in einem besondern Pavillon „Création" die schöpferische Gestaltung der schweizerischen Textil- und Modeindustrie zur Darstellung. Die Aufgabe, die prächtigen Erzeugnisse der schweizerischen Seidenstoff-, Seidenband-, Posamentenindustrie, der Kunstseiden- und der Stickereiindustrie usw. in eindrucks- und wirkungsvoller Art zur Geltung bringen, wurde von D. Brun, welcher diesen Pavillon gestaltet hatte, vortrefflich gelöst.

Da der Verband Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten sich an der Mustermesse erstmals beteiligte und in Zusammenarbeit mit dem Verband der Schweizerischen Textil-Veredlungs-Industrie und dem Seidenstoff-Großhandels- und Exportverband als geschlossene Industriegruppe auftrat, war man auf deren Ausstellung allgemein gespannt. Die Erwartungen dürften nicht nur erfüllt, sondern wohl übertroffen worden sein, denn was man in Basel an Stoffen aller Arten sah, das bestätigt neuerdings den alten guten Ruf unserer Seidenindustrie.

Die Ausstellung war reich und mannigfaltig, bot aber gleichwohl kein lückenloses Bild der Erzeugnisse der zürcherischen Seidenstoffindustrie. Dem Kenner und aufmerksamen Beobachter dürfte nicht entgangen sein, daß auf dem Ausstellerverzeichnis einige angesehene und bekannte Firmen fehlten.

Wenn man in der reichen Kollektion wirklich gediegener Stoffe auch keine neuen Stoffarten sah, so vermittelten doch die weichen auffallenden Crêpes de Chine und Georgettes in uni und farbenreichen Druckdessins, façonnierte Cloqués, schwere Damassés, reiche Lamés und Gold- und Silberbrokate, Kunstseidenstoffe aller Art, darunter ganz weiche Taffetgewebe, gestreifte und karierte Zellwollgewebe, Stoffe für Tages- und Abendkleider, bedruckte Dekorationsstoffe sowie einige Krawattenstoffe ein recht erfreuliches Bild vom hohen Stand unserer Textilindustrie. Begonnen bei den Spinnern und Zwirnern der Rohstoffe, seien es Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll- oder Mischgarne, den Verarbeitern derselben, d. h. den Webern, dann den Veredlern der Gewebe, den Ausrüstern, Druckern und Färbern gebührt ein verdientes Lob. Nicht vergessen seien die eigentlichen Créateure und Bindungstechniker der Stoffe, dann die Zeichner und Entwerfer, die in den Dessins oft einen fantastischen Formen- und Farbenreichtum entfalteten.

Die Firmen J. G. Nef & Cie., Herisau, und Stoffel & Cie., St. Gallen, hatten ebenfalls sehr wirkungsvoll ausgestellt. Die erstere Firma zeigte großrapportige und reichbedruckte Dekorationsstoffe, die letztere ihre Neuheiten in den bekannten Chintzstoffen. Das Kaufmännische Direktorium St. Gallen warb kollektiv für die prächtigen Erzeugnisse der St. Galler Stickereiindustrie.

In einer kleineren Vitrine zeigte der Schweizerische Seidenbandfabrikanten-Verband eine Anzahl typischer Erzeugnisse der Basler Bandindustrie: Taffet-, und Faille-Bänder, bunte Ecossais, schöne Moirés, Samt- und auch Jacquardbänder. In einer andern Vitrine warb der Verband Schweiz. Posamenten-Fabrikanten für seine Spezialitäten. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß ferner einige Firmen der Trikot- und Wirkwarenindustrie und eine reiche Ausstellung eleganter Schuhe der Firma Bally in Schönenwerd den Pavillon „Création" zu einer weitern Augenweide der Damenwelt gestalteten. Was mögen da alles für Wünsche gehegt worden sein?

Die Halle II bot mit ihrem reichhaltigen Angebot an Textilien auch dieses Jahr wieder ein recht buntes und lebhaftes Bild. Eine Würdigung der gar oft von Künstlerhänden geschaffenen Messestände übergehend, beschränken wir uns auf kurze Hinweise der ausgestellten Erzeugnisse, die jeden Messebesucher nicht nur die Vielfaltigkeit, sondern auch die Leistungsfähigkeit unserer Textilindustrie deutlich erkennen ließen.

Garne und Zwirne: Nachdem jahrelang Zellwoll- und Mischgarne dominierend waren, hat die erste Nachkriegsmesse gezeigt, daß die Mangelwirtschaft auf dem Gebiete der Versorgung mit Textilrohstoffen einer vergangenen Zeit angehört. Nicht daß etwa die Zellwollgarne, die unserer Industrie über die Kriegsjahre hinweggeholfen haben, nun ganz plötzlich verschwunden wären, nein; aber sie sind durch ein gegenüber den jüngsten Jahren vermehrtes, wenn auch noch nicht sehr reichliches Angebot von reinen Gespinsten aus Naturfasern doch etwas in den Hintergrund gedrängt worden. Es mag dies eine Zeiterscheinung sein, weil große Kreise unserer Bevölkerung stets eine ablehnende Stellung ge-

gen diese „Ersatz"-Garne eingenommen hatten. Trotzdem wird die Zellwolle die in mühsamer Entwicklung im Verlaufe der letzten zwei Jahrzehnte errungene Stellung auch in der Zukunft nicht nur behaupten, sondern ganz sicherlich noch mehr ausweiten. Genau, wie einst die Kunstseide!

Die Industrie-Gesellschaft für Schappe in Basel war wie alljährlich mit einer reichen Kollektion ihrer beliebten „Sisi"-Handstrickgarne und die Firma Heberlein & Co. AG, Wattwil, mit einer solchen von „Helanca"-Garnen vertreten. Flor- und Webzwirne zeigte die Firma E. Müller-Mettler AG, Rorschach. Sehr dekorativ und wirkungsvoll hatte die Firma Zwicky & Co., Wallisellen, ihre Näh- und Stickseiden zur Geltung gebracht. Mit farbenreichen Kollektionen von Wollgarnen waren die Firmen H. Ernst & Co., Aarwangen und Moersdorff-Scherer AG, Zürich vertreten, während die Firma Oscar Haag, Küsnacht (Zch.) ihre umsponnenen Gummifäden zur Schau stellte. Sehr reichhaltige Angebote an Garnen und Zwirnen für die verschiedensten Verwendungszwecke zeigten die Schweiz. Bindfadenfabrik Schaffhausen und die Schweiz. Leinenindustrie AG, Niederlenz.

Gewebe: Das Angebot an Geweben aller Art, glatt, gemustert, bedruckt, gummiert, sanforisiert, wasserdicht, ferner Gewebe für technische Zwecke; Erzeugnisse aus den verschiedensten Rohstoffen: Baumwolle und Wolle, Kunstseide und Zellwolle, aus Seide und Mischgarnen, aus Flachs und Hanf, aus Glas, Gummi und Metallen, läßt sich in einem kurzen Bericht gar nicht schildern. Wir greifen aus der Fülle des Angebotes dies und jenes heraus.

Die Verbände der Schweiz. Kammgarnwebereien und der Wolltuchfabrikanten zeigten in einem Kollektivstand Woll- und Wollmischgewebe für alle Arten von Damen-, Herren-, Mantel- und Uniformstoffen. Sie fanden damit viel Beachtung. Die Firma Strub & Co., Zürich warb für ihre bekannten Markenartikel Duvora, Lania, Linovell, Moussia, Turitex und den neuen sonnen- und waschechten Dekorationsstoff „Gardina". Für ihre modischen Vorführungen hatte sie stets einen großen Zustrom und ein vollbesetztes „Haus". Prächtige Dekorations- und Möbelstoffe mit großrapportigen Druckdessins zeigte die Firma AG A. & R. Moos, Weißlingen. Kleiderstoffe in Kunstseide, Baumwolle und Zellwolle, uni, bedruckt und gemustert, hatten die Winterthurer Firmen Baer, Moetteli & Cie. und Hausammann & Co. sowie die Firma Wagner & Co., Gelterkinden zur Schau gestellt. Mit Feingeweben aller Art für Kleider-, Wäsche- und Futterstoffe waren die Firmen Fischbacher & Co. und Stoffel & Co. in St. Gallen reich vertreten. Daß auch die „Stoffels" Tüchli nicht fehlten, braucht kaum erwähnt zu werden. Im übrigen: das Angebot an bedruckten Hals- und Kopftüchern aus Seide, Kunstseide, Baumwolle und auch Zellwolle schien uns noch nie so groß gewesen zu sein, wie gerade an der diesjährigen Messe. Mit solchen war auch die Glarner Stoffdruckerei Blumer & Cie., Schwanden, sehr gut vertreten, und ebenso die Firma Winzeler, Ott & Cie. AG, Weinfelden, die ferner noch Tischdecken und reich bedruckte Möbelstoffe ausgestellt hatte. In einem Kollektivstand zeigten verschiedene Baumwollwebereien und Ausrüstanstalten ihre sanforisierten Gewebe. Viel Bewunderung erzielten die verschiedenen Leinenwebereien mit ihren prächtigen Jacquardmusterungen in hochwertigen Qualitätsstoffen. Erwähnt sei ferner, daß auch der Stand der Schweiz. Teppichfabrik Ennenda (Glarus) mit ihrer reichen Kollektion verdiente Beachtung fand. Wer hätte nicht gewünscht, diesen oder jenen der herrlichen Teppiche in seinem Heim zu haben? Schließlich sei auch noch festgehalten, daß die einst tot gesagte Handweberei zu neuem Leben erwacht ist, was verschiedene Firmen, die jedenfalls nicht gerade ein kümmerliches Dasein fristen, mit wirklich gediegenen Stoffen für die verschiedensten Verwendungszwecke bewiesen haben dürften.

Textilmaschinen

In unserem Messerückblick schrieben wir vor zwei Jahren: Unsere Textilmaschinenindustrie bewies mit ihrem prächtigen und reichhaltigen Angebot nicht nur ihre Leistungsfähigkeit, sondern auch ihren Willen, die führende Stellung, die sie durch ihre anerkannten Qualitätserzeugnisse auf dem Weltmarkt erlangt hat, heute und auch in Zukunft zu behaupten.

Was wir damals feststellten, das hat die 30. Schweizer Mustermesse neuerdings bestätigt. Die Konstruktionen der verschiedenen Maschinen und die absolute Genauigkeit der mechanischen Wechselvorgänge erweckten selbst bei Fachleuten Staunen und Bewunderung. Da wir in unserer Messe-Sondernummer die von der Textilmaschinenindustrie vorgeführten Maschinen und Apparate bereits in Wort und Bild geschildert haben, dürfen wir uns im Rückblick auf die Messe wohl mehr zusammenfassend halten.

Spinnerei- und Zwirnereimaschinen: Allgemein: stetige Verbesserungen und technische Vervollkommnungen der bekannten und bewährten Maschinentypen. Neuheit: Ein automatischer Wickelapparat der Firma Rieter & Co., Winterthur, der die Vorarbeit in der Spinnerei fließender gestaltet und dadurch wieder eine Vereinfachung bringt. Sodann in Zusammenarbeit mit der Firma LUWA AG in Zürich: Vorführung einer mit der Fadenbruch-Absaugeanlage „Pneumafil" ausgestatteten Ringspinnmaschine, wodurch eine ganz wesentliche Verbesserung der Garne erreicht wird, indem gebrochene Fäden abgesaugt und dadurch Doppel- und Ueberlauffäden vermieden werden. — Die Firma Carl Hamel AG in Arbon vermittelte durch drei verschiedene Maschinen einen Einblick in ihr vielseitiges Fabrikationsprogramm.

Einem wenig bekannten Maschinentyp begegnete man am Stand der Firma Gysin & Burkhard, Basel. Es war dies eine Gillstreckmaschine für die Flachs- und Hanfspinnerei. Maschinen dieser Art mußte man noch vor kurzer Zeit aus dem Auslande beziehen.

Vorwerkmaschinen für die Weberei: Vorführung bereits bekannter und bewährter Maschinentypen aller Art. Verschiedene Konstruktionen automatischer Schuß-Spulmaschinen von großer Leistungsfähigkeit und absoluter Gleichmäßigkeit der Erzeugnisse. Die Maschinen ließen da und dort wieder technische Verfeinerungen und Verbesserungen erkennen. Es seien genannt: die „NON-STOP"-Maschinen der Maschinenfabrik Schärer in Erlenbach und die von der Maschinenfabrik Schweiter AG in Horgen erstellten Typen MS, MSK und MT, letzterer für die Anfertigung von Schlauchkopsen. Eine Sonderkonstruktion stellt der von der Firma Brügger & Co. in Horgen gebaute „GIROMAT" dar, an welchem der Automat unabhängig von der Spulmaschine angetrieben wird. — Sodann viel wertvolle Hilfsmaschinen für den Fadeneinzug in Geschirr und Blatt. Faden-Hinreichmaschine, Fadenkreuz-Einlesemaschine, Faden-Anknüpfmaschinen und als Neuheit: die Lamellensteckmaschine USTER von der Firma ZELLWEGER AG in Uster. Ueber den Wert dieser neuen Maschine, die eine bisher sehr langweilige und zeitraubende Handarbeit mit absoluter Genauigkeit in einem kleinen Bruchteil der bis anhin aufgewendeten Zeit ausführt, sind sich wohl alle Fachleute einig. Eine längst erwünschte Maschine, die an der Messe viel bestaunt worden ist und wohl sehr rasch den Weg in jede neuzeitlich eingerichtete Weberei finden wird. Wir hoffen, über diese Maschine gelegentlich eine eingehende technische Beschreibung bringen zu können. — Erwähnt sei ferner der sehr praktische Einziehstuhl der Firma Grob & Co. in Horgen, die allen Webereifachleuten durch ihre bestbewährten Flachstahl-Litzen, die Leichtmetallschäfte und den elektrischen Kettfadenwächter längst bekannt ist.

Die Maschinenfabrik Benninger AG in Uzwil brachte mit ihrem Hochleistungs-Zettelgatter für Abrollspulen eine weitere Neuheit, welcher von Webereifachleuten ebenfalls allgemeine und gebührende Beachtung gezollt worden ist. Die Firma hat durch diese Konstruktion, die wir in unserer Fachschrift bereits beschrieben haben, ein Problem der Zettlerei in vortrefflicher Weise gelöst. Die Zettlermeister oder Meisterinnen werden sich freuen, wenn sie künftig all der Schwierigkeiten enthoben sind, die sich bisher bei der Verarbeitung von Crêpezwirnen ergaben.

Webstühle: Als Neuheit brachte die Aktiengesellschaft Adolf Saurer in Arbon einen Schützenwechsel-Automatenstuhl (Crêpewechsel), dessen Eigenart in einer vollständig neuen Lösung der sich während des Stuhllaufes vollziehenden Auswechslung der beiden Schützen liegt. Beim Wechselvorgang wird auf der Automatenseite des Stuhles ein zweiter Schützenkasten vor die Ladenbahn gebracht. Dieser nimmt den leergelaufenen Schützen auf und leitet ihn sofort in das Leermagazin. Während dieses Vorgangs erfolgt der Kastenhub, wobei der obere Kasten direkt unter das Magazin mit den vollen Schützen kommt und beim Vorgehen der Weblade den neuen Schützen mitnimmt. Als zweite Neuheit führte die Firma Saurer, die übrigens mit fünf Webstühlen, zwei Gruppen von je sechs ihrer bekannten Bandköpfe sowie einigen Modellen von Stuhl-Aggregaten sehr reichhaltig vertreten war, noch einen beidseitig vierkästigen, unabhängigen Wechselstuhl vom Typ 200 W vor, der durch seine massive Bauart ganz besonders den Anforderungen bei der Herstellung von schweren Streichgarnstoffen entspricht.

Außer diesen Neuheiten, die als solche natürlich ein besonderes Interesse fanden, führten unsere Webstuhlfabriken, die unsern Lesern ja alle bekannt sind, ein derartig mannigfaltiges Angebot vor, daß wohl jeder ernsthafte Kaufsinteressent die für seinen Betrieb geeigneten Maschinen gefunden haben dürfte. Automaten-Webstühle aller Typen, Rüti, Benninger, Jaeggli, Spulen- und Schützenwechsler für Baumwoll-, Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgewebe aller Art, wobei jede Firma, um die Eignung der Fabrikate für die verschiedensten Materialien und die farbenreichsten Gewebe zu zeigen, auf einem der Stühle ein Ecossais-Muster herstellte. — Im Schaftmaschinenbau hat die Firma Gebr. Stäubli & Co. in Horgen, mit der pat. Schaftmaschine LEZRo mit absolut zwangsläufigem Papierkartenzylinder und mechanischem Schuß-Sucher eine vorteilhafte Neuerung geschaffen.

Apparate: Eine große Ueberraschung waren die von der Firma ZELLWEGER AG in Uster entwickelten Apparate für die Prüfung und Messung von Rohmaterialien. Wir haben die verschiedenen Konstruktionen in unserer Sonderausgabe bereits kurz beschrieben, hoffen aber, unsere Leser über dieselben noch eingehender unterrichten zu können.

Färbe- und Ausrüstmaschinen: Mit einer geschlossenen Haspel-Färbekufe bewies die Maschinenfabrik Benninger AG in Uzwil, daß auch unsere Färbereien für neuzeitliche Maschinen nicht auf das Ausland angewiesen sind. — Die Firma Konrad Peter in Liestal war uns bisher als Ersteller von Textilmaschinen nicht bekannt. Sie dürfte durch ihre an der Messe gezeigten Konstruktionen, eine sorgfältig durchdachte und solid gebaute Walkmaschine, sowie eine neue Schnellauf-Strangwaschmaschine mit verschiedenen Durchlaufgeschwindigkeiten und automatischer Abstellung bei allfälliger Knotenbildung, bewiesen haben, daß sie auf diesem Gegiet über reiche praktische Erfahrung verfügt.

Eine Ausrüstmaschine neuer und vollständig eigener Konstruktion hat die Firma Sam. Vollenweider in Horgen mit ihrer Wechselfäden-Schneidmaschine „WAM" geschaffen. Buntwebereien und Ausrüstanstalten werden die großen Vorteile dieser neuen Maschine, die in zwei getrennten Arbeitsgängen die an den Webkanten liegenden Wechselfäden sauber abschneidet und entfernt, rasch zu schätzen wissen.

Bestandteile für die Spinnerei und Weberei

Die Firmen Staub & Co., Lederwerke, Männedorf, und Leder & Co. AG, in Rapperswil, zeigten in reichen Kollektionen ihre bewährten Lederutensilien für Spinnerei- und Webereimaschinen; Honegger & Co., Wetzikon, und die Spindel- und Motorenfabrik AG in Uster, ihre in langjähriger Erfahrung entwickelten Gleit- und Rollenlagerspindeln, Ryffelzylinder, Druckzylinder usw.; die Firma Kern AG vorm. E. Sommerhalder Sohn in Basel war mit einer Kollektion von Nadelwalzen, Nadelstäben, Webeblättern usw. gut vertreten. Webeblätter in Zinn- und Pechbund, Rispeblätter, Kämme, Webgeschirre usw. hatte auch die Firma Walter Arm in Biglen (Bern) ausgestellt, während die Firma C. Walter Bräcker in Pfäffikon (Zch.) Ringläufer für Spinnereien und Zwirnereien zeigte.

Handwebstühle

Während an frühern Messen nur die bekannte Firma Walter Arm stets mit ein oder zwei Handwebstühlen vertreten war, die übrigens auch diesmal wieder verschiedene sehr praktische Verbesserungen daran angebracht hatte, warben ferner noch die Firmen Hilfiker & Co., Zürich und die Intabo AG in Zürich für ihre neuen Handwebstühle.

Wirkerei- und Strickereimaschinen

Die Firma Dubied AG in Neuenburg führte wieder verschiedene ihrer bewährten Flachstrickmaschinen und die Rundstrickmaschine WEVENIT vor, während die Schaffhauser Strickmaschinenfabrik in Schaffhausen mit zwei WAGA-Rundwirkmaschinen, einer Gummifäden-Umspinnmaschine, einer Draht-Umspinnmaschine und einer Hand-Jacquardmaschine einen Ueberblick über ihr vielseitiges Arbeitsprogramm vermittelte. Die Präzision der feinen Nadelwerke dieser Maschinen erwecken stets allgemeine Bewunderung.

Mit einigen Hochleistungs-Flechtmaschinen für Litzen und Kordeln, mit 7—40 Klöppeln, bewies die Firma Jakob Lehner, Siggenthal-Station, daß auch solche Maschinen nicht aus dem Auslande bezogen werden müssen.

Klima-Anlagen

Ueber die Bedeutung solcher Anlagen ist man sich in der gesamten Textilindustrie längst einig. Sie sind ein unentbehrlicher Bestandteil einer modern eingerichteten Spinnerei oder Weberei. Es ist daher leicht verständlich, daß sich verschiedene Firmen, die sich seit Jahren oder Jahrzehnten auf den Bau solcher Anlagen spezialisiert haben, ihre Konstruktionen in der Textilmaschinenhalle vorführten. Wir nennen die Firmen: Joh. Müller AG in Rüti (Zch.), LUWA AG, Zürich, Ventilator AG, Stäfa, Paul Schenk, Ittigen (Bern) und Sifrag, Bern, deren Apparaturen und Konstruktionen sich allgemein bewährt haben und meistens automatisch regulieren.

*

Kurz zusammengefaßt ergibt sich: Die Textilmaschinenhalle vermittelte den Messebesuchern abermals ein vielseitiges Bild vom emsigen Schaffen, von genauer Arbeit und vom hohen Stand unserer Textilmaschinenindustrie. Sie erbrachte mit ihren Erzeugnissen neuerdings den Beweis, daß SCHWEIZER TEXTILMASCHINEN QUALITÄTSMASCHINEN von großer Leistungsfähigkeit sind.

Wir hatten während und nach der Messe Gelegenheit, mit verschiedenen ausländischen Fachleuten zu sprechen. Ein belgischer Textilingenieur, Direktor einer großen Weberei, sagte uns: „C'est tout simplement épatant. On ne peut qu'admirer les idées de vos constructeurs, le travail de vos ouvriers et la précision de ces machines". Ein alter französischer Herr, gründlicher Kenner schwei-

zerischer Textilmaschinen, bemerkte: „Il y a sept ans que je n'ai plus été à la foire de Bâle; elle c'est développée énormement et les machines textiles aussi. Il ne sera pas facile pour la concurrence étrangère de rattrapper le temps perdu pendant la guerre". Und ein Direktor aus der Tschechoslowakei sagte zu uns: „Sie sind teuer, sehr teuer, die schweizerischen Textilmaschinen, aber sie sind die Preise wert; denn alle diese Maschinen sind wirklich erstklassige Maschinen. Wir haben für x Millionen Kronen schweizerische Textilmaschinen bestellt."

Aehnliche Urteile hörten wir auch noch von andern ausländischen Fachleuten. Sie fanden ihre Bestätigung darin, daß große Aufträge erteilt worden sind.

Zum Schluß sei noch die Ansicht der englischen Wochenzeitschrift „World's Press News" über die Schweizer Mustermesse im allgemeinen wiedergegeben. Der Berichterstatter schreibt u. a.: Basel sei die wichtigste Ausstellung seit Kriegsschluß gewesen und habe Leipzig als Ausstellungsort von internationaler Bedeutung verdrängt. Die Anstrengungen, die in Basel sowohl raummäßig wie hinsichtlich auserlesener Qualität der ausgestellten Waren gemacht worden seien, zeigten das Vertrauen eines kleinen, arbeitsamen und entschlossenen Volkes in die Zukunft. Viele der ausgestellten Güter hätten alles ähnliche, was bisher in England gezeigt worden sei, bei weitem übertroffen und seien England weit voraus. Dank einer Kombination von gelenkter Planung und privater Unternehmung sei überaus geschickt ausgestellt worden. Die 16 Hallen hätten beinahe unglaubliche Abwechslung und Reichhaltigkeit geboten und doch ein harmonisches Ganzes dargestellt. Die Textilindustrie, die Schweizer Modeindustrie, die Maschinenindustrie, die Druckereikunst hätten sich auf der Höhe größter Leistungsfähigkeit gezeigt. Ueberdies hätten die Geschäfte ganz Basels in ihren originellen Schaufensterauslagen geschickt mitgemacht.

In dem Artikel heißt es sodann, leider hätten zufolge der immer noch hinderlich wirkenden Reise- und Währungsschwierigkeiten nur wenige Engländer diese Mustermesse sehen können, die die Schweiz schlagartig in den vordersten Rang der industriellen Länder gerückt habe; die wenigen Engländer seien aber mit großer Freundschaft und Herzlichkeit aufgenommen worden.

Literatur

Neue Textilzeitschriften. Mit Beginn dieses Jahres hat die vor drei Jahren gegründete Schweizerische Vereinigung von Färbereifachleuten unter dem Titel SVF Fachorgan für ihre Mitglieder eine eigene Fachschrift geschaffen. Die neue Fachschrift erscheint monatlich in einem Umfang von 28 Seiten im Format von 17×24 cm. Jährlicher Abonnementspreis Fr. 18.—.

Durch ein Rundschreiben von Mitte Mai wird sodann von der Sektion Schweiz des Internationalen Vereins der Chemiker-Coloristen (IVCC) angekündigt, daß Mitte Juni im Verlag Zollikofer & Co., St. Gallen, als weitere neue Fachschrift die TEXTIL-RUNDSCHAU, Monatsschrift für Wissenschaft und Technik der Textil- und Papierindustrie erscheinen wird. Die Schriftleitung wird von der Redaktionskommission Sektion Schweiz des IVCC besorgt. Normalformat A4, 32 Seiten Umfang, Abonnementspreis jährlich Fr. 25.—.

Die Zahl der bisher in der Schweiz erschienenen Textilfachschriften wird damit plötzlich um zwei weitere vermehrt. Wenn auch niemand das Bedürfnis einer gebührenden Würdigung der chemisch-technischen Belange der schweizerischen Textil- und Textilhilfs-Industrie bestreiten wird, wäre es doch wünschenswert gewesen, wenn die eine oder andere der bereits bestehenden und bekannten Fachschriften in dieser Richtung ausgebaut worden wäre. Wir hatten uns dafür bereit erklärt. Leider umsonst. Anstatt einer Zusammenarbeit entsteht nun eine weitere Zersplitterung der Kräfte; das ist schade. Rein sachlich betrachtet, ist diese Entwicklung zu bedauern. H.

Firmen-Nachrichten

L. Abraham & Co. Seiden AG, in Zürich 1. Als weiteres Mitglied und Delegierter des Verwaltungsrates wurde gewählt Ludwig Abraham, von und in Zürich. Er führt Einzelunterschrift.

Aktiengesellschaft ehemals M. Schoch-Wernecke, in Stäfa, mechanische Treibriemenweberei usw. Rudolf Kuhn und Eduard Schläpfer sind aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; deren Unterschriften sind erloschen. Neu wurden in den Verwaltungsrat gewählt: Carl Appenzeller-Herzog, von Zürich, in Stäfa, als Präsident, und Hans Appenzeller, von Zürich, in Schönenwerd, als weiteres Mitglied. Die Prokura von Hans Hegetschweiler ist erloschen. Kollektivprokura ist erteilt an Alfred Erismann, von Gontenschwil, in Stäfa, und an Rudolf Huber, von Glattfelden und Stäfa, in Stäfa. Carl Appenzeller-Herzog, Präsident des Verwaltungsrates, führt Einzelunterschrift. Hans Appenzeller, Mitglied des Verwaltungsrates und die Prokuristen Alfred Erismann und Rudolf Huber zeichnen unter sich zu zweien.

Hans Bolt, in Aadorf. Inhaber der Firma ist Hans Bolt, von Krummenau, in Aadorf. Wollweberei. Wiesentalstraße.

Färberei AG Zofingen, in Zofingen. Hans Flückiger-Schär ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden und seine Unterschrift erloschen.

Ganzoni & Cie. AG, Winterthur, in Winterthur 1, gummielastische und andere Textilien usw. Einzelprokura ist erteilt an Willy Roth, von Zürich und Erlinsbach (Aargau), in Zürich.

Textilwerk Horn AG, in Horn. Als weiteres Mitglied wurde Hugo Schmid, von Flawil, in Horn, in den Verwaltungsrat gewählt. Er führt Einzelunterschrift. Das Aktienkapital von Fr. 400 000 ist voll einbezahlt.

Patent-Berichte

H. Gut & Co. AG, in Zürich 2, Seidenstoffe usw. Das Grundkapital von Fr. 140 000 wurde durch Ausgabe von 220 Inhaberaktien zu Fr. 500 auf Fr. 250 000 erhöht.

K. Maurer & Co., in Zürich 1. Unter dieser Firma sind Karl Maurer als unbeschränkt haftender Gesellschafter, und dessen Ehefrau Helene Maurer geborene Prokop, als Kommanditärin mit einer Kommanditsumme von Fr. 5000, beide von Meiringen (Bern), in Kilchberg (Zürich), eine Kommanditgesellschaft eingegangen. Seidenstoff-Fabrikation, Handel mit und Vertretungen in Garnen und Geweben. Löwenstraße 3.

A. Andreae & Co. AG, in Zürich. Zweck dieser Aktiengesellschaft ist der Handel mit Rohseide und Kunstseide sowie mit Seidenfabrikaten, deren Export und Import, die Fabrikation von Seidengeweben und Wirkwaren aller Art. Das Grundkapital beträgt Fr. 100 000 und ist einge-

teilt in 100 volleinbezahlte Inhaberaktien zu Fr. 1000. Der Verwaltungsrat besteht aus 1 bis 3 Mitgliedern. Der Präsident des Verwaltungsrates, Dr. Frédéric Bek, von Zürich, in Bern, und das Mitglied des Verwaltungsrates Vittorio Wehrli, von Zürich, in Mailand, führen Einzelunterschrift. Mitglied des Verwaltungsrates ohne Unterschrift ist Ettore Brenni, von und in Mendrisio. Geschäftsdomizil: Stockerstraße 31, in Zürich 2.

Redaktionskommission: ROB. HONOLD, Dr. TH. NIGGLI, A. FROHMADER

Vereins-Nachrichten
V. e. S. Z. und A. d. S.

Mitglieder-Chronik

Schon wieder ist einer unserer Veteranen in das Reich der Ewigkeit gegangen. Am 22. April ist **Emil Müller**, alt Disponent, Männedorf, in seinem 75. Lebensjahr sanft entschlafen.

Es mag um die Jahrhundertwende gewesen sein, als Emil Müller, ein junger frohmütiger Sachse, in die Schweiz kam. Er wollte sich hier in seinem Berufe weiterbilden, um dereinst mit bereicherten Kenntnissen wieder in den kleinen väterlichen Betrieb zurückzukehren. Bei der Firma Brunner & Co. in Männedorf fand er eine Stelle als Disponent und — am schönen Zürichsee eine zweite Heimat, deren Bürger er geworden ist. Emil Müller war ein tüchtiger Jacquardfachmann, und hat als solcher der Firma Brunner bis zu deren Betriebseinstellung während Jahrzehnten treue Dienste geleistet. Sein Frohmut half ihm über die Enttäuschungen der alten Tage hinweg. Er ruhe in Frieden!

Der Monat Mai brachte uns manch lieben Besuch aus dem Auslande. Es darf dies wohl als Beweis dafür gewertet werden, daß bei den einstigen „Lettenstudenten" die alte Schule an der Limmat in guter Erinnerung geblieben ist.

Als erster überraschte uns eines Nachmittags Herr Paul Müller (Kurs 1919/20) Betriebsleiter, mit seiner jungen Gattin aus Kopenhagen. Er war seit etwa 8 Jahren nicht mehr in der Heimat. — Einige Tage später begrüßte uns Herr Emil Trachsler (Kurs 1926/27), der seine durch den Krieg unterbrochene Tätigkeit als Betriebsleiter in Oldenzaal (Holland) im Herbst 1945 wieder aufgenommen hatte.

Am 24. Mai hatten wir zwei Besuche aus USA, die uns sehr gefreut haben. Herr Max Müller (Kurs 1923/24), Vizepräsident der Firma Stünzi Söhne in Newyork, überbrachte uns Grüße von Herrn Stünzi, den Gebrüdern Robert und Oscar Frick und manch anderer „Ehemaliger" in Newyork. So beiläufig bemerkte er, daß wir in den nächsten Tagen wohl auch den Besuch von Herrn Jacques Weber (I. Kurs 1911/12), Präsident der Fa. Bloomsburg Silk Mill erhalten werden. Es ging noch rascher als Herr Müller gedacht hatte. Am 21. Mai in Newyork abgeflogen, sprach Herr Weber am Nachmittag des 24. Mai schon zum zweiten Male „im Letten" vor. Er überbrachte uns weitere Grüße „von drüben", die uns alle sehr gefreut haben. Herr Weber wird nur etwa drei Wochen, Herr Müller dagegen einige Monate in der alten Heimat bleiben. — Der dritte Amerikaner war am 27. Mai Herr Willy Schuerpf (Kurs 1937/38), Disponent, ebenfalls aus Newyork. Er brachte uns die Grüße unseres alten lieben Freundes August Hafner und seiner Familie. — Zu gleicher Zeit machte Herr Armin Keller (Kurs 1931/32), Direktor des „Instituto Textil Argentino" in Buenos Aires, seinen Abschiedsbesuch. Während wir diese Zeilen schreiben, schwebt er in etwa 6—7000 m Höhe über dem Ocean, und am 31. Mai schon wird er den „Ehemaligen" in Buenos Aires unsere Grüße übermitteln.

Zum Schluß sei noch der Kartengruß von Herrn H. Schaub (Kurs 1939/40) verdankt. Er schreibt uns, daß er seit kurzer Zeit in einem Textilgeschäft in Lagos (Nigeria, Britisch-Westafrika) als Musterzeichner und Textilkaufmann tätig sei. R. H.

Monatszusammenkunft. Infolge der Pfingstfeiertage fällt die Zusammenkunft diesen Monat aus.

Der Vorstand

Kurs über mechanische Probleme am Webstuhl. Um den Webereipraktikern Einblicke in die mechanischen Probleme am Webstuhl zu vermitteln, führte die Unterrichtskommission in verdankenswerter Weise an drei Samstagnachmittagen einen Kurs dieser Art durch.

Das Programm baute sich auf folgenden Punkten auf: Kurbel- und Exzentertrieb, Antriebsarten von mechanischen Webstühlen, Leistungsbedarf des mechanischen Webstuhles, und der Kursleiter, Herr Kurt Osterwalder, Ing., meisterte die Themen in leicht verständlicher und klarer Weise.

Der Kurs ist als Vorbereitung für die in Zukunft einzuführenden Meisterprüfungen gedacht und soll dem Webereipraktiker Anregungen zu seiner weitern Fortbildung vermitteln.

Herr Prof. Dr. E. Honegger bewilligte in sehr verdankenswerter Weise einen Besuch des Textillabor der ETH. Der Rundgang durch dasselbe vermittelte einen allgemeinen Ueberblick in das Schaffen einer unserer schweizerischen Textilforschungsanstalten.

Der Präsident der Unterrichtskommission, Herr Ernst Meier, verdankte dem Kursleiter die lehrreichen und interessanten Ausführungen. Den 44 Kursteilnehmern sprach er seine Anerkennung aus für das rege Interesse, das sie durch den Besuch des Kurses bekundeten. E. A.

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen

20. Besteingerichtete **Schweizerische Seidenweberei** sucht jüngern tüchtigen Webermeister für Glatt und Wechsel, evt. auch für Jacquard. Dauerstellung.
27. **Seidenweberei in Ecuador** sucht jüngern selbständigen Webermeister. Offeriert wird freie Wohnung und Reise, Monatssalär USA $ 200.—. Dreijähriger Kontrakt Bedingung.

Stellengesuche

15. **Textilkaufmann** mit Praxis in Seiden- und Baumwollweberei sucht Stelle als Reisevertreter. Sprachkenntnisse französisch und englisch.
17. **Jüngerer Webermeister** mit mehrjähriger Erfahrung in Baumwoll- und Seidenweberei sucht sich zu verändern.
19. **Junger Hilfswebermeister** sucht Stelle in Seidenweberei.
21. **Erfahrener tüchtiger Webermeister** mit langjähriger Praxis im In- und Ausland sucht passenden Wirkungskreis in Seidenweberei.
22. **Erfahrener tüchtiger Tuchschauer** mit mehrjähriger Tätigkeit im In- und Ausland, sucht sich zu verändern.

Instruktionen für Stellensuchende

Im Interesse der Bewerber bringen wir nachstehende Bedingungen in Erinnerung:

Die Offertschreiben sollen ein möglichst gedrängtes, aber doch übersichtliches Bild der bisherigen Tätigkeit, der Kenntnisse und Fähigkeiten zeigen. Zeugniskopien beifügen!

Die Gebühren für die Stellenvermittlung betragen:

Einschreibegebühr für Inlandstellen Fr. 2.—, und für Auslandstellen Fr. 5.—; die Gebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken beizufügen oder auf Postcheck VIII 7280 einzuzahlen. Nach erfolgter Vermittlung einer Stelle sind 8% des ersten Monatsgehaltes anzuweisen. (Ehrensache!) Sobald eine Stelle perfekt geworden ist, muß der Stellenvermittlung unverzüglich Mitteilung gemacht werden.

Publikation der offenen Stellen

Für die Publikation der offenen Stellen unter der Rubrik „Stellenvermittlungsdienst" sind bei zweimaliger Publikation für einen Raum von 2 bis 5 Zeilen Fr. 10.– Gebühren zu entrichten und bitten wir die Herren Auftraggeber um Kenntnisnahme.

Adresse für die Stellenvermittlung: Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., Clausiusstr. 31, Zürich 6. Telephon zwischen 7.30 bis 12.30 und 1.30 bis 6.30 Uhr: Zürich 28 24 13, übrige Zeit 28 33 93.

Adreßänderungen sind jeweils umgehend mit Angabe der bisherigen Adresse an die Administration der Mitteilungen über Textilindustrie, Clausiusstr. 31, Zürich 6 mitzuteilen, um Unregelmäßigkeiten in der Zustellung der Fachschrift zu vermeiden.

Zu kaufen gesucht

Seidenwebstühle

noch in gutem Zustand.

Offerten unter Chiffre T. J. 5359 an Orell-Füßli-Annoncen, Zürich

ZIMMERLI
GEGRÜNDET 1902

Textilveredelungsprodukte

Wollschmälzen
Zellwollschmälzen
Kunstseideschlichten für Strang und Kette
Baumwollschlichte-Zusatz
Netz- und Egalisiermittel
Appreturmittel
Weichmacher
Imprägniermittel

40 Jahre Erfahrung bürgt für hochwertige Qualität

CHEMISCHE FABRIK G. ZIMMERLI A.G. AARBURG

Stellen-Anzeiger

Auslandschweizer

Betriebsmonteur, 17 jährige Erfahrung in Spinnerei, Weberei und Ausrüstungsmaschinenbau sucht passende Stelle. Alter 39 Jahre, verheiratet.

Offerten unter Chiffre T. J. 5354 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich

Seidenweberei

Betriebsleiter einer Seidenweberei mit großer Erfahrung in der Herstellung von Seiden-Rayon-Zellwolle- und Mischgeweben in Glatt-Wechsel- und Jacquardweberei, in Büro und Betrieb vertraut, *sucht sich zu verändern.*

Off. unt. Chiffre T. J. 5360 an Orell Füßli-Annonc., Zürich

Wir suchen jungen

WEBEREI-TECHNIKER

mit abgeschlossener Fachausbildung (Webschule und Praktikum) und Kenntnissen in einer Fremdsprache. 5353

Die zu besetzende Stelle bietet initiativem Mitarbeiter volle Möglichkeit zur Entwicklung. Offerten mit Lebenslauf und Zeugnissen sind zu richten an die

Elastik-Weberei der Bally-Schuhfabriken AG., Schönenwerd (Solothurn)

An der Textilfachschule Zürich ist auf den Herbst die Stelle als 5357

Hauswart

zu besetzen. Bewerber für die Stelle sollen gute webereipraktische Erfahrung besitzen. Tüchtiger Weber od. Webermeister, verheiratet, nicht über 35 Jahre alt, bevorzugt. Offerten mit Gehaltsansprüchen an

Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstr. 119, Zürich

Holländischer Textiltechniker
diplomiert auf höherer Textilschule in Enschede, mit mehrjähriger ausgewiesener Praxis in holländischen Webereien und Bleichereien (Leinendamastweberei) **sucht Stellung in schweizerischer Textilindustrie als Betriebsassistent.** Alter 27 Jahre, ledig. Branchefirmen, die für erstklassige Fachkraft für ihren Betrieb Interesse haben, werden gebeten, unter Angabe der Bedingungen zu schreiben an Chiffre OFA 8154 Z Orell Füssli, Annoncen, Zürich, Zürcherhof. 5351

Gesucht

von grösserer Baumwollweberei im Kanton Aargau zum Eintritt nach Uebereinkunft, jüngerer, initiativer 5349

Weberei-Techniker

für das Garn- und Fabrikationsbureau. Es kommen nur Bewerber mit Webschulbildung in Frage

Offerten mit Lebenslauf, Handschriftprobe und Zeugnisabschriften sind erbeten unter Chiffre OFA 6395 R an Orell Füssli-Annoncen, Aarau

Gesucht

in mechan. Jacquardweberei

Entwerfer und Patroneur

für Decken-. Decorations- und Möbelstoffe.

Handgeschriebene Anmeldungen mit Photo und Angaben über Ausbildung, bisherige Tätigkeit und Gehaltsansprüche sind zu richten unter Chiffre M. J. 5350 an Orell Füßli-Annoncen, Zürich.

Gesucht von Kammgarnweberei

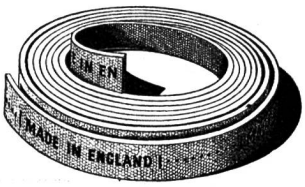
Stoffkontrolleur

für Weberei und Staberei in Meisterstellung.

Verlangt werden: Gute Warenkenntnisse, Praxis in der Weberei, Erfahrung im Umgang mit dem Arbeitspersonal, selbständiges Auftreten. — Handgeschriebene Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und in Begleitung eines Lichtbildes sind zu richten unter Chiffre T J 5355 an Orell Füssli, Annoncen, Zürich

Nicht convenierende Eingaben werden zurückgegeben. Diskretion zugesichert.

Bremsbelag



für Textil-Maschinen 1915

E. Locher-Zweifel & Co

Friktionsmaterial en gros. **Zürich-Enge**
Tel. (051) 23 55 52 Jenatschstr. 6/I

Clichés Retouchen Zeichnungen

Bachmann Co Zürich 1
Hirschengr. 74/Telefon (051) 32 32 30

Berücksichtigen Sie die Inserenten dieser Fachzeitschrift!

Zu kaufen gesucht

8 einschützige Laden für Jägglistühle, 126 cm Baujahr der Stühle 1927 je 4 r., 4 l.,

8 compl. **Peitschensupporte** dazu passend 2 Paar gebrochene

Stossarme, je 1 r, 1 l., zu den gleichen Stühlen passend, ohne Führungsstangen, Transportab, mechanisch Endescheermaschine, Patent Thurner

Offerten unter Chiffre T J 5356 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich

Gelenk-Ketten

für die Textilindustrie in allen Ausführungen liefert prompt und vorteilhaft

Gelenkketten A.-G. Hergiswil a/S.
Tel. No. (041) 7.20.96 1772

Maschinen für Wollspinnereien
Utensilien und Ersatzteile
für Spinnereien, Zwirnereien, Webereien
Expertisen - Fachberatung
Textil-Agentur
STAUFFACHER & CO. Schwanden/Gl.
Telephon 71318 1918

Treibriemen

in Leder und in Gummi

Sonderriemen

für Drosselantrieb, für Selfactors und Zwirnspindelmaschinen. Gummikeilriemen für direkten Antrieb. 1950

Schlagriemen

Riemenfabrik AG., Menziken

Zu kaufen gesucht kleinere oder mittlere

Weberei

oder eine Anzahl 5358

Webstühle

für die Fabrikation von Feingeweben.

Für die Weberei sind günstige Arbeitsverhältnisse erforderlich.

Es kommt auch Beteiligung in Frage.

Offerten unter Chiffre E 55713 G an **Publicitas St. Gallen**